

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIEZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19290926

Rechteinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Carl von Ossietzky –
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburget Echo

Preis 10 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 266

Donnerstag, 26. September 1929

55. Jahrgang

Regierungsturz in Oesterreich

Streeruwitz erledigt

SPD. Wien, 25. September. (Eig. Drahtf.) Bundeskanzler Streeruwitz hat am Mittwoch seinen Rücktritt erklärt und abends im Christlichsozialen Klub von seinem Entschluß Kenntnis gegeben. Der Bundespräsident hat die Demission angenommen. Von den Mehrheitsparteien ist der gegenwärtige Wiener Polizeipräsident Schöber als Bundeskanzler in Vorschlag gebracht worden. Schöber dürfte das ihm zugesagte neue Amt annehmen.

Die Gründe des Rücktrittes sind noch nicht ganz klar. Offenbar hat es in der Christlichsozialen Vereinigung Anzeichen gegeben und es scheint, daß der ehemalige Bundeskanzler Seipel, der der Regierung Streeruwitz dauernd Schwierigkeiten gemacht hat, an dem Rücktritt nicht ganz unteilhaftig ist. Die Regierungskrise ist jedenfalls ein Zeichen, daß in der Christlichsozialen Partei ein großes Durcheinander herrscht und Seipel offenbar in der Oberhand gewonnen hat. Es ist auch möglich, daß der Landbund, der am Mittwochvormittag inoffiziell hatte ankündigen lassen, daß er ein Ultimatum an die Regierung richten und eventuell den Vizekanzler abberufen werde, mit den radikalen Elementen der Christlichsozialen zusammen den Sturz der Regierung herbeigeführt hat.

Wie Schöber zu regieren gedenkt, ist ebenfalls noch nicht klar. Bezeichnend ist jedoch, daß auch die Großdeutschen jetzt für Schöber als Bundeskanzler eintreten.

Beamtenkabinett Schöber

SPD. Wien, 26. September. Der Bundespräsident beauftragte den gegenwärtigen Polizeipräsidenten von Wien am Mittwochabend mit der Neubildung der Regierung. Schöber nahm den Auftrag an und begann sofort mit den zur Neubildung des Kabinetts erforderlichen Verhandlungen. Es verlautet, daß er wahrscheinlich auf beträchtliche Schwierigkeiten stoßen wird, zumal die christlichsoziale Gruppe hintern nach der Erledigung von Streeruwitz auch einen Bundeskanzler Schöber bekämpfen dürfte.

Nach alledem, was geschehen ist, kann der Rücktritt der Regierung Streeruwitz nicht noch mehr Unruhe schaffen, als bereits vorhanden ist. Die oben wiedergegebene Äußerung der Arbeiterzeitung trifft den Kern der Sache. Die Regierung ist an der völligen Haltlosigkeit und Ziellosigkeit ihrer eigenen Mehrheit zerbrochen. Was aber kommt jetzt?

Die Berufung Schöbers wird in der Öffentlichkeit gefeilt. Es ist nicht vergessen, daß Schöber der Mann des blutigen 5. Juli gewesen ist. Auf der anderen Seite ist auch nicht vergessen, daß Schöber in letzter Zeit eine gewisse Annäherung an die Sozialdemokratie versucht hat. Gefährlich ist es dadurch, daß er über den Nachschuß der Polizei verfügt. Die liberale Presse Wiens ist zunächst geneigt, in ihm einen Helfer des Vaterlandes zu sehen. Sie möchten ihm die Aufgabe übertragen, die Demokratie und die Verfassung zu retten. Sie gehen zu gleicher Zeit ein, daß, wenn Schöber diese Aufgabe nicht lösen kann, es schlimm, wenn nicht hoffnungslos um Oesterreich steht. Die Parole heißt also: abwarten. Wir schließen uns mit allem Nachdruck den Worten der Arbeiterzeitung an, die feststellen, daß 800 000 organisierte Arbeiter und Angestellte nicht mit sich spaßen lassen werden. Wir setzen noch

hinzu: Millionen des organisierten deutschen Proletariats sind mit Herz und Sinn in diesem Augenblick bei ihren Klassengenossen in Oesterreich.

Das bürgerliche Chaos

SPD. Wien, 26. September. Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt: Der Sturz der Regierung Streeruwitz ist eine Folge der Intrigen im bürgerlichen Lager selbst und ein Anzeichen der fortschreitenden Zersetzung der bürgerlichen Parteien. Daß die bürgerliche Mehrheit nicht mehr imstande ist, eine parlamentarische Regierung unter eigener Führung und eigener Verantwortung aufzubauen zu bringen, daß sie, nachdem sie lange Zeit mit den Putschisten kokettiert, die Putschisten gefördert, die Putschisten als ihre Werkzeuge benutzt hat, jetzt keinen anderen Ausweg mehr weiß, als abzuwarten und sich selbst unter die Führung des Polizeipräsidenten zu stellen, um das durch die Putschvorwürfe beunruhigte inländische und ausländische Kapital darüber zu beruhigen, daß die bürgerliche Ordnung nicht gefährdet werden wird, zeigt die ganze Zügellosigkeit und Schande dieser bürgerlichen Politik.

Was tut man, wenn alles drunter und drüber geht? Man holt die Polizei.

Was tun die Bürgerlichen, wenn sie einen Bundeskanzler aus ihrer eigenen Mitte nicht mehr zustande bringen? Man holt den Schöber. Die Arbeiterklasse kann haltlos abwarten, wie Schöber seine Regierung zusammenfügen und was für eine Politik er betreiben wird.

Mit 800 000 organisierten Arbeitern und Angestellten wird keine Regierung fertig, wie immer sie aussieht. Was immer jetzt komme, man wird die Sozialdemokratie bereisfinden.

Erklärungen des neuen litauischen Ministerpräsidenten

WPA. Kowno, 25. September. Der neue litauische Ministerpräsident Tulebis gab heute vor Vertretern der Presse Erklärungen ab, in denen er, nach der Feststellung, daß der Präsident der Republik gegenwärtig im Leben des Staates eine besonders hervorstechende Rolle spielt, weiter ausführte, es werde die wichtigste Sorge der Regierung sein, die politische und wirtschaftliche Lage des Landes zu konsolidieren. Um dem Grundgedanken der Verfassung zur Verwirklichung zu helfen, werde die Regierung gewisse Reformen, insbesondere auf dem Gebiet der Kommunalverwaltung, vornehmen. Sie werde aber auch neue Gesetze über die Wahlen zum Parlament und über die Präsidentenwahl einbringen. Außerdem werde man um eine schriftliche Lösung der Fragen des Kriegszustandes und der Pressenurteilung bemüht sein. Die auswärtige Politik werde dieselbe bleiben und sich um die Währungsfrage als Mittelpunkt orientieren. Schließlich erklärte der Ministerpräsident noch, die Ursache zum Rücktritt seines Vorgängers Wolodarski sei auf eine Meinungsverschiedenheit mit seinen Ministerkollegen zurückzuführen. Es habe sich dabei um die Frage gehandelt, ob den Ressortministern bei ihrer Mitarbeit an den Regierungsgeschäften Rangkongleichheit mit dem Ministerpräsidenten zukomme oder ob sie dem Ministerpräsidenten unterstellt seien. Der Präsident habe die Krise zugunsten des Prinzips der Rangkongleichheit gelöst.

Zur Frage der Reichsbahntarife sagt der Verkehrsminister: Im Hinblick auf die steigenden Einnahmen der Reichsbahn liegt gegenwärtig ein zwingendes Bedürfnis für eine Erhöhung der Tarife nicht vor. Es muß zunächst abgewartet werden, wie nach der endgültigen Gestaltung des Jungpaares dieser auf die Finanzlage von Reich und Reichsbahn sich auswirken wird. Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat die Bestellung von 50 Lokomotiven bei deutschen Fabriken beschlossen.

Völkerbundsversammlung geschlossen!

SPD. Genf, 25. September. (Eigener Drahtbericht.) Die zehnte Vollversammlung des Völkerbundes fand am Mittwochmittag ihr Ende.

In die dreizehngliedrige Kommission zur Nachprüfung der Verhältnisse des Völkerbundssekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und des Büros des internationalen Gerichtshofes wurden unter anderem Graf Bernstorff, Lord Cecil und Louchet gewählt. Die Zurückziehung des Antrages über die Reparationsbank wurde zur Kenntnis genommen, die Entschließung über Artikel 19 ohne Widerspruch in der Kommissionsfassung angenommen.

In seinem Schlusswort erklärte der Vertreter San Salvador, Ferrero, daß die Versammlung ein weites Aktionsprogramm entworfen habe. Sie habe ferner erhebliche Fortschritte in bezug auf die internationale Gerichtsbarkeit gemacht, und man könne insofern sagen, daß die zehnte Jahresversammlung des Völkerbundes eine glückliche Versammlung gewesen sei.

Der Ausblick auf die Völkerbundsversammlung ist still und wider Erwarten etwas resigniert. Die pomposen Hoffnungen, die grandiosen Hoffnungen der ersten Tage haben den müden Ausblick nicht zu beleben vermocht. Die führenden Politiker hatten sich schon seit langem verlassen, und was noch zusammenblieb, waren die Kommissionen, die in mühsamer Kleinarbeit ein noch immer mageres Ergebnis festzustellen suchte. Eine bessere Lage hätte dies alles etwas fataler gemacht. Die Kommissionsaufstellungen sind nicht ausschließlich auf das Ende der Tagung zu konzentrieren. Denn, wenn heute das Publikum auch von dieser Völkerbundsversammlung einen kaum ermutigenden Eindruck mitnimmt, so ist dieser Eindruck der diesmaligen Völkerbundsversammlung gegenüber nicht gerechtfertigt.

Denn diese Tagung hat zum ersten Male seit Jahren

wieder Ergebnisse gezeitigt; sie hat wieder einmal seit langer Zeit die schwerfällige Völkerbundsorganisation in prachtvollen Schwingen versetzt und hat moralisch und sachlich viel geleistet.

Das wichtigste Ergebnis sind die zahlreichen Unterzeichnungen zur Haager Fakultativkonvention. MacDonald hat recht behalten, als er zu Beginn der Tagung sagte, daß diese Versammlung in die Geschichte eingehen werde unter dem Zeichen des internationalen Rechtsgebührens. Nicht weniger wichtig sind die kritischen Bemerkungen, die bisher falschen Grundlagen der Völkerbundsgrundlagen zu verändern und zu verbessern. Englands Vorstoß, die Völkerbundsorganisation mit dem Kellogg-Pakt in Übereinstimmung zu bringen, ist zwar nicht reiflich gelacht, hat aber trotzdem keinen offenen und ersten Widerstand gefunden. Die Frage ist zur Erörterung gestellt und wird zweifellos im Laufe eines Jahres in irgendeinem Sinne beantwortet werden müssen. Sehr große Bedeutung hat auch der englische

Vorschlag eines zweijährigen Zollfriedens, der zum mindesten für die europäischen Staaten ein brauchbarer und aussehender Vorschlag ist. Wenn man auch zur Stunde nicht sagen kann, ob der Vorschlag wirklich durchgeführt wird, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß die europäischen Staaten auf ähnlicher Basis sofort verhandeln werden.

Unter den anderen Fragen, die die Völkerbundsversammlung in fruchtbarer Weise diskutiert hat, seien noch genannt die Frage des Artikels 19, der anwendbar gemordene internationale Verträge abändern will. Hier hat eine chinesische Entschließung Annahme gefunden, die ein geregeltes Verfahren für die Annahme dieses Artikels verlangt. Behandelt wurde ferner das Projekt einer finanziellen Unterstützung angestrebter Staaten, im Zusammenhang damit eine erneute Überprüfung der Artikel 11 und 16 der Satzung, die sich mit dem Sanctionsrecht des Völkerbundes befassen. Alles in allem zeigte die diesmalige Versammlung die fortschrittlichen Völkerbundsorgane in Bewegung, und das ist, daß trotz aller Rückschläge und trotz der vielen Enttäuschungen der Völkerbunds-gedanke lebt und wächst.

Mussolinis neue Aera

Sachverhalte und Nebensachen

Von Angelica Balabanoff.

Die Philister aller Länder, die gewohnt sind, den Worten und Taten, die von „höchster Stelle“ kommen, eine entscheidende Wirkung beizumessen, zerbrechen sich den Kopf darüber, was wohl jetzt in Italien kommen mag, nachdem Mussolini die Leitung einiger Ministerien von denen er neun sich selbst unterstellt hatte — seinen Kreaturen Grandi, Balbo, Acerbo usw. überlassen hat. So manchem wird es dünken, die Alleinherrschaft würde durch eine Verfassung ersetzt werden und Italien zu einem demokratisch regierten Lande werden. Von alledem keine Spur.

Die Enkaffung des Regierungschaupts ist ebenso eine für die Galerie bestimmte Geste, ein Verlegenheitsmanöver, wie alles andere. Durch die Trennung der drei Stellvertreter wird weder im äußeren noch im inneren Leben des Landes die mindeste Veränderung oder Verschiebung eintreten; für einige Tage wird die Aufmerksamkeit der kleinbürgerlichen Öffentlichkeit von der der Gesamtschöpfung Italiens bedrückenden wirtschaftlichen Krise abgelenkt werden, damit dann eine neue Welle der Enttäuschung folgen wird. Alles bleibt beim alten. Auch früher hat Mussolini sich seiner Strohmannen bedient, ohne daß je etwas anderes getan wurde als das, was die Abenteuerpolitik, die Senfaktion, als „zweckmäßig“ für den gegebenen Augenblick erscheinen ließ.

Es ist wohl auch im Ausland bemerkt worden, daß jede „große Rede“ Mussolinis einer besonders scharfen Kritik der inneren oder äußeren Politik zu entsprechen pflegt. So ist es auch mit seiner jüngsten Rede, von der die falsche Presse einstimmig behauptet, es sei die Rede gewesen; sie ist aber vielmehr ein Symptom der immer weiter und tiefer um sich greifenden Krise als — wie die Philister zu glauben scheinen und die Speichellecker zu behaupten sich erdreisten —

eine neue, vom „göttlichen Mussolini“ eröffnete Aera der Geschichte Italiens.

Die allmächtige falsche Presse der Regierung hat bald bemerkt, daß — trotz der offiziellen Verkündung von der Abschaffung der Klassenopposition — monatelang in der Presse die Frage der Betriebsräte besprochen wurde. Die Arbeiter, die in den falschlichen Zwangsorganisationen keinerlei Möglichkeit haben, ihre Lebensinteressen zu verteidigen, haben trotz des Terrors, der Not und Unsicherheit der Existenz ihre von den falschlichen Behörden ernannten „Führer“ gezwungen, in der Öffentlichkeit zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In den meisten Fällen haben diese es aus Furcht vor der Verantwortung und um einen Druck auf die Unternehmer auszuüben, durch den Faschismus verteidigt, geschützt und begünstigt, denken die Unternehmer nicht im geringsten daran, auch nur den geringsten Teil ihrer Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber zu lösen. Die „Führer“ wissen nicht mehr, zu welchen Anstrengungen sie greifen könnten, um die Unzufriedenheit der Arbeiter zu beschwichtigen. Nach monatelangen Diskussionen ist, wie bekannt, von Mussolini „beschlossen“ worden, die Betriebsräte seien im falschlichen Italien nicht zu dulden. Um die Unzufriedenheit der Arbeiter zu vertuschen, von denen auch die jüngsten und gewerkschaftlich ungeschulten hinter den Schirm der Carta del Lavoro kommen, ist die Komödie der Ministerkabinetts und der Farsen der Rede aufgeführt worden. Das ist der langen, mahnfähigen Rede kürzer Sinn, mit der sich die Presse der verschiedenen Länder, wie üblich, einige Tage beschäftigt, ohne auf ihren sozialen Hintergrund einzugehen.

Jedesmal, wenn es sich darum handelt, eine Verlegenheit zu verhehlen oder einen neuen Widerstand für das laßigste aller Ereignisse auszugeben, erinnern die Faschisten daran, daß

der Faschismus eine Revolution sei, wobei dieser Revolution jedesmal eine neue Funktion zugeschrieben wird. Diesmal heißt es, die Revolution besteht in dem „Wiederaufbau“. „Sieben Jahre nach dem „March auf Rom“, heißt es weiter in dem Lobgedicht auf die Rede Mussolinis vom 15. September, „leben wir die totale Verwirklichung der falschlichen Revolution“. Es handelt sich um einen äußerst originellen Vorgang der Geschichte, die da beweist, daß keine tiefgehende Umwälzung der Zustände möglich ist, ohne daß sie bereits im Geiste eines einzelnen Menschen vollbracht gewesen sei. Wir hatten das Glück, daß dieser Mensch Mussolini gewesen ist. Unter der Idee, Verwirklichung des Faschismus, die allerschönste und vollkommenste Persönlichkeit der zeitgenössischen Geschichte, befindet sich dem unantastbaren Recht seiner geistigen Kraft aus. Ein Jahrhundert unserer nationalen Lebens wird durch seinen Namen geweiht.“ Daß diese Einstellung der würdevollen Presse dem „Schöpfer der neuen Ordnung“ die Möglichkeit gibt, unerlöste Demagogie zu treiben, liegt auf der Hand.

Aus dem Inhalt

Politik und allgemeiner Teil:
Regierungsturz in Oesterreich.
Wahlverfahren bei Ratskassen: Deutschnationale Selbstverleugung.
Bedenkliche Rede Tarnows auf dem Holzarbeiterkongress.
Völkerbundsversammlung geschlossen!
Tagesbericht:
Die Riefenpflanze im Kleingarten.
Donnerstag am 25. November.
Taubstumme und Ertaubte.
Unwürdiger Bürgerrechtsbeginn.
Kunst und Wissenschaft.
Aus aller Welt.
Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

waren bereits aufgeschlüsselt. Dagegen kein Brief, kein Anzeichen dafür, daß Sperber mit irgendeinem Menschen in der weiten Gotteswelt irgendwelche Zusammenhänge hatte.

Baronin Dawidoff war sehr in Sorge um den alten Mann. Er war der netteste Gast gewesen, der je bei ihr gewohnt hatte. Die Baronin hatte eben jetzt, da im Hause nur Durchgangsvorkehrer herrschte, sehr viel zu tun, aber sie ließ sich die Pflege Sperbers sehr angelegen sein, sorgte dafür, daß der Arzt jeden Tag zweimal kam und daß immer jemand um den Kranken war. Es fiel ihr auf, daß unter den Worten, die Sperber in seinen Delirien immer wieder rief, der Name „Arber“ am häufigsten vorkam. Ihr war der Fall Arber nicht ganz unbekannt, wenn sie auch nicht dazu kam, ständig Zeitungen zu lesen. Offenbar hatte Sperber sich für die Angelegenheit außerordentlich stark interessiert; die Zeitungen, die sich in seinem Besitz fanden und die noch täglich für ihn einkamen, schienen auch nur unter dem Gesichtspunkt ausgemacht zu sein, ob sie etwas über diesen Fall enthalten oder nicht. Vielleicht hatte Sperber den Mann, der zum Tode verurteilt worden war, oder den Ermordeten.

Der Arzt war sich nicht im klaren über den Patienten,

Für neu hinzutretende Bezahler werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeschickt.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

Der geschlossene Ring

Ein Justizroman unserer Zeit
Von Frank Arnau.

„Beim Justizrat Bergenhardt liegt ein Akt, von mir selbst am Vormittag des 4. März — das ist der Tag nach der angeblichen Ermordung des James Lyncher — verfaßt. Ich besetze nicht darauf, kann nicht darauf bestehen, wie es scheint, meinen Verteidiger zu sprechen, aber ich bitte, zu veranlassen, daß dieser Akt, der die volle Aufklärung des Falles Lyncher enthält, meinem Verteidiger ausgehändigt wird. Der Akt heißt Akt Magnus Arber.“ Justizrat Bergenhardt wird auf telephonischen Anruf seine Existenz bestätigen und über die näheren Umstände bei seiner Demonstration Aufschluß geben.“

„Warum haben Sie von diesem Akt bis jetzt nicht gesprochen?“

„Das wird aus dem Akt selbst hervorgehen!“

„Finden Sie nicht, daß das alles sehr merkwürdig klingt?“

„Doch, Herr Direktor, ich empfinde das sehr wohl. Aber es wird sich herausstellen, daß im Fall Lyncher — Arber noch manches sehr merkwürdige ist, daß der Fall durch das gestrige Verdict der Geschworenen noch keineswegs erledigt ist.“

„Das hoffen Sie?“

„Ja, ich hoffe es.“

„Nun, ich will Ihnen diese Hoffnung nicht rauben. Ich kenne den Justizrat Bergenhardt persönlich und ich werde ihn anrufen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam: wenn sich herausstellen sollte, daß es mit dem Akt Magnus Arber nichts ist, dann können Sie sich weitere Behehlungen der Anstaltsleitung erheben.“

„Wenn sich das herausstellen sollte, werde ich mich nie mehr an Sie wenden, Herr Direktor! Überigens wird Justizrat Bergenhardt den Akt nur gegen eine schriftliche Vollmacht, die von mir unterzeichnet ist, herausgeben.“

„Wenn der Akt vorhanden ist, werden Sie die Vollmacht geben.“

Der Direktor wandte sich zum Gehen. Nach einer halben Stunde erschien ein Wächter in der Zelle. Magnus wurde gefesselt; er dachte, man hole ihn zum Spaziergang ab. Er wurde indes zu dem Direktor der Anstalt geführt. Als Magnus vor dem Schreibtisch des Mannes stand, der so wesentlichen Einfluß auf sein künftiges Geschick haben sollte, sah er den Blick des Direktors forschend auf sich gerichtet. Nicht unfreundlich, wie es Magnus schien.

„Arber, ich habe mit Justizrat Bergenhardt gesprochen. Der Akt ist da und es stimmt auch, daß Sie ihn am Vormittag des 4. März im Büro des Justizrats geschrieben und ihn dem Justizrat versegelt zur Aufbewahrung übergeben haben. Der Justizrat ist bereit, den Akt gegen eine von Ihnen unterzeichnete Vollmacht an Dr. Hirschberg abzugeben. Er fragt an, ob er selbst von dem Inhalt Kenntnis nehmen darf, wie er sagt, aus rein persönlichem Interesse an Ihnen.“

„Ich würde sogar darum gebeten haben, Herr Direktor.“

„Wollen Sie also die Vollmacht unterzeichnen?“

Magnus seufzte seinen Namen unter das Schriftstück, das ihm der Direktor zuschob.

„Das ist ja eine ganz mysteriöse Angelegenheit! Und Sie erwarten von dem Akt eine Wiederaufnahme des Verfahrens?“

„Jawohl, Herr Direktor.“

„Nun, ich will in Ihrem Interesse hoffen, daß Sie sich nicht täuschen!“

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Vor allem auch dafür, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben. Ich sehe ein, daß es Ihnen schwer fallen muß, in mir etwas anderes zu sehen, als einen vom Gericht zum Tode verurteilten Mörder.“

„Der müssen Sie für mich solange bleiben, bis ein neues Urteil vorliegt.“

Der Direktor nickte; der Wächter führte Magnus wieder in die Zelle zurück.

Hand — allein die Tatsachen übertreffen alles, was man sich auf diesem Gebiet vorstellen kann.

„Meine Worte“, erklärt die außergewöhnlichste und vollkommene Persönlichkeit der zeitgenössischen Geschichte, „kommen, wie immer, nach den Tatsachen; diese haben ihren Ursprung nicht in Verfallenen oder Verfallenen, es sind Entscheidungen, die in mir reifen, und über die niemand in Kenntnis gesetzt zu werden braucht, auch nicht die, die direkt an ihnen interessiert sind. Ein einziger Mann wird auf dem Laufenden gehalten: der Majestät des Königs. Obwohl es beinahe überflüssig ist, nach einer siebenjährigen Erfahrung darauf hinzuweisen, will ich hinzufügen, daß diese Reflexion zu dem, was man meinen Regierungssitz nennt, gehört und daß ich ihm treu bleiben werde.“

Über trotz allem darrt diese Rede, auch äußerlich genommen, die große Angst vor den Folgen der vom Faschismus entseelten wirtschaftlichen Katastrophe. Vom Faschismus wird die Zahl der Arbeitslosen heute mit 200 000 angegeben, nachdem bisher die Arbeitslosigkeit überhaupt abgelehnt wurde. Obwohl die faschistischen Behörden sich damit brüsten, daß sie die Arbeitslosigkeit gelöst haben, enthält die Rede des Majestät des Königs die verblüffende Mitteilung, daß ein landwirtschaftliches Ministerium gegründet werden soll, und weiter heißt es: „Die Landwirtschaft bedarf noch eines Zentralorgans.“

Auch über das Schicksal der Partei, über das man sich in den letzten Wochen beunruhigt, weil es schien, als ob die Partei „im Stille stehen sollte“, hat Mussolini eine beruhigende Erklärung abgegeben, und die Unentbehrlichkeit der faschistischen Partei mit folgenden Worten belegt: „Es handelt sich nicht darum, festzustellen, ob die Partei existieren soll oder nicht; denn wenn die Partei nicht vorhanden wäre, hätte ich sie erfunden — so wie sie heute ist.“

Trotzdem wird eine Statutenrevision vorgeschlagen und eine strenge Kontrolle verlangt in Anbetracht der ungenügenden Verurteilungen von Staatsgegnern.

Auch der Große Rat der Partei soll eine Änderung erfahren. „Ein Generalsstab muß ein Minimum von Mitgliedern besitzen, wenn seine Beschlüsse geheim bleiben sollen“, lautet die etwas unvorsichtige Erklärung dieses Generalsstabs.

Geradezu fieberhaft erregt wirkt die Rede von Mussolini von der „Welt und wir“. Der Faschistenführer stellt fest, daß die Welt ein ständiges Interesse an dem System bekundet, weil es auch in allen andern Staaten eingeführt werden muß. Der Grund dafür? „Wir sind die ersten, die die Hilflosigkeit des Klassenkampfes und die Unzulänglichkeit der marxistischen Literatur eingesehen haben.“

Wird aber der Welt bei dieser Aufforderung auch das tatsächliche Fazit des Systems vorgelegt und die Möglichkeit gegeben, Tatsachen und Redensarten einander gegenüberzustellen?

Wechselreiterei bei Raiffeisen

Deutschnationale Selbstverräter

SPD. Berlin, 25. September. Heute zeitigte die Verhandlung des Reichstages den Untersuchungsausschuß über den Raiffeisenbank durch die weitere Vernehmung des früheren Präsidenten Semper, des jetzigen Präsidenten Klepper und des Staatsfinanzrats Ogrowski von der Preußenkassette, letzterer war Korreferent in der Raiffeisenkassette, der Referent, Staatsfinanzrat Dr. Wölff, ist verstorben — sehr interessante Ergebnisse.

Roch nicht reißlos, aber bis zu einem gewissen Grade wurde beispielsweise die Frage geklärt, woher die Raiffeisenbank das Geld für ihre nichtgenossenschaftlichen Verlustgeschäfte (das heißt mit dem Schiebern Uralzess, Klebe, Thias u. a.) genommen habe. Jense Semper meinte zunächst, daß dies aus den für genossenschaftliche Zwecke gegebenen Krediten der Preußenkasse nicht geschehen sein könne, da für diese Kredite als Unterlagen nur Genossenschaftskonten eingereicht worden seien. Es ergab sich aber, daß im Jahre 1926 der als Vertrauensmann der Preußenkasse bei der Raiffeisenbank fungierende Direktor Alberti berichtet habe, daß der 43 bis 45 Millionen Wecheln der Raiffeisenbank an den 35 bis 37 Millionen Forderungen gegenüberstand, so daß also für 8 bis 10 Millionen Mark Genossenschaftskonten gegeben waren. Dieses Bild einer ählichen Wechselreiterei wurde ergänzt durch den Zeugen Ogrowski, der erklärte, von der im Jahre 1926 eingeleiteten Direktion der Raiffeisenbank gehört zu haben:

„Die frühere Direktion Dietrich-Schumann-Schwarz habe immer einen Wackelkorb voll Wechsel stehen gehabt, in den sie nach Bedarf hineingegriffen habe.“

Auch das Kapitel der persönlichen Korruption erhielt eine weitestgehende Klärung: Aus den Akten stellte der Berichtsersteller fest, daß die Direktoren der Raiffeisenbank sich selber im ausgedehnten Maße als Kreditnehmer betätigt haben. In der Spitze steht der

Deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dietrich, der einen persönlichen Kredit von 74 000 M. seiner Bank entnahm, obwohl er, wie es in dem Berichtserstattungsprotokoll steht, nicht nötig gehabt habe. Der Abteilungsleiter der Raiffeisenbank, der in Berlin-Tempelhof einen Kredit von 275 000 M. der Bank entnahm, wurde ebenfalls als Kreditnehmer der Bank bezeichnet. Nachher stellte sich heraus, daß diese Firma niemand anders — als er

selber war. In der Firma Thias & Co. hat die Raiffeisenbank über eine Million verloren. Begründer der Firma war der Prokurist und Abteilungsleiter der Raiffeisenbank, Tannen!

Der Berichtserstattungsprotokoll fälschlich sechs Abteilungsleiter der Raiffeisenbank als Zeugen größter Unzuverlässigkeit und einer bis an den Hals gehenden Unentbehrlichkeit gegen ihre eigene Bank aus.

Immer wieder kam zur Sprache, daß die Preußenkasse unter Präsident Semper diesen Mißständen gegenüber zu ägernd reagiert hat. Die Zahl der Mißstände, dringliche, mehrfach wiederholte Anfragen wegen verlorener, aber nicht eingeleiteter Sicherheiten einfach unbeantwortet zu lassen, hat zwar den verstorbenen Referenten Wölff, wie der Zeuge Ogrowski bekundet, zu Wutanfällen und Tobtschreien am Telefon veranlaßt. Aber auf das nabeliegende Mittel, der Raiffeisenbank bis zur Erfüllung der Bedingungen den Kredit zu sperren — was Wunder gewirkt haben würde —, ist man nicht verfallen. Eine sehr eingehende Untersuchung knüpfte sich auch an den

optimistische Berichtserstattungsprotokoll Semper an den Finanzminister.

Im Bericht vom 16. Januar 1926 heißt es, daß nach einer im Auftrag des Direktors der Preußenkasse die an die Raiffeisenbank gegebenen Kredite nicht als gefährdet anzusehen seien. Dieser entscheidende Satz ist vom Präsidenten Semper handschriftlich in den Bericht eingefügt worden, nachdem die Direktoren ihn bereits unterzeichnet hatten. Ein Verstoß über die Einstimmigkeit ist nicht herbeigeführt worden, sie scheint auch — das teilweise widersprechende Ausgehen — keineswegs in diesem Umfang bestanden zu haben. Sachlich ist die Auffassung Semper's von Bedeutung, als er die eingetragenen Verluste erst auf die Liquidation der Raiffeisenbank durch das Direktorium Klepper zurückführt. Nach den Ergebnissen des Berichtserstattungsprotokolls von 1926 ist es aber ausgeschlossen, daß die Raiffeisenbank in absehbarer Zeit die eingetragenen Verluste hätte wieder aufheben können.

Bezeichnend ist auch folgendes: Am 2. März 1925 erhielt die Preußenkasse erstmalig, wenn auch sehr unvollständig, Nachricht von den Verlustgeschäften der Raiffeisenbank. Trotzdem geschah nichts Entscheidendes, weil sich der Referent Wölff gerade in Krankheitsurlaub befand. Erst im Oktober ließ die Preußenkasse durch die Treuhandgesellschaft bei der Raiffeisenbank residieren. Die Vernehmung erklärt der Zeuge Semper zunächst damit, daß ihn — wie bereits festgestellt —

Dietrich über den Umfang der Verluste getäuscht habe.

Industrietechnik, Arbeiter und Staat

Tatsachen und Auswirkungen der Rationalisierung

Eine Rede Tarnows in Bremen

Auf dem Verbandstag der Holzarbeiter in Bremen hielt der Vorsitzende Fritz Tarnow eine inhaltlich wie rhetorisch hervorragende Rede über das Problem der Rationalisierung unter besonderer Berücksichtigung der Holzindustrie. Die Grundgedanken des Vortrages lagen:

Das Tempo und die Allgemeinheit, mit der sich in der Gegenwart die Rationalisierung in der Wirtschaft ausbreitet, sind nicht mehr zu vergleichen mit irgendeiner Periode der Wirtschaftsgeschichte. Früher wurde in einzelnen Betrieben an Verbesserungen gearbeitet und ängstlich als Betriebsgeheimnis gewahrt. Heute gehen wir

ein allgemeines Rationalisierungsfieber, das nicht nur die Großen, sondern auch die Kleinen erfasst und das auch die Arbeit zur Betriebsorganisation in stärkster Maße mit einbezieht. Das Streben nach Rationalisierung ist aus der Einzelbetrieblichkeit in den Gesamtmarkt der Wirtschaft hineingewachsen. Was früher der Zufall überlieferte, wird heute durch planmäßige Entwicklung, Unter und neben dem Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit gibt es zahlreiche Institute, Laboratorien und Vereinigungen nur zu dem Zweck, neue Methoden der Rationalisierung ausfindig zu machen und sie in die Praxis zu überführen. Eines der zugkräftigsten Argumente gegen die Idee einer sozialistischen Wirtschaft war immer die Behauptung, daß jeder wirtschaftliche Fortschritt auf Kosten der Arbeiter zu gehen würde. Heute ist diese Behauptung durch die Tatsache der Rationalisierung angefallen. Heute ist bereits der Schwerpunkt dieser Erfindungen und Entdeckungen bei den kollektiven Institutionen angekommen.

Wenn in früheren Zeiten die Möglichkeit eines sehr schnellen Fortschrittes industrieller Leistungsfähigkeit an einem Beispiel gezeigt werden sollte, dann wies man gern auf die englische Textilindustrie, die von 1844 bis 1881, also in einem Zeitraum von 37 Jahren, die Leistung je Spinner um das Zweifache und je Weber um das Zweifelhafte fast verdoppelt haben. Wenn man in die deutsche Wirtschaft der letzten Jahre hineinschaut, dann finden wir zahlreiche Fälle von Leistungssteigerungen, die durch aus amerikanisch anmuten. Nach amtlicher Feststellung hat sich die Produktion in der Zeit von 1925 bis 1927 im deutschen Steinkohlenbergbau um 15%, in der Elektrizitätserzeugung um 25%, in der Papierindustrie um 25%, in der Bauindustrie um 25 bis 30% und in der Eisenindustrie um 30% gesteigert. In der Baumwollspinnerei wurde eine Steigerung um 22%, in der Lederindustrie eine solche von 26% und in der Rohabfertigung eine Steigerung von 62% in dem gleichen Zeitraum erzielt. Das sind Leistungssteigerungen, an die früher niemand in so kurzer Zeit gedacht hat.

In einer ideellen Fabrik waren für die Herstellung eines Instrumentes 1914 214 Arbeitsstunden angelegt, 1926 nur noch 159; mithin eine Leistungssteigerung pro Arbeitsstunde von 24%. In einer fälschlichen Weichholzfabrik war die Leistung bei der Herstellung von Schränken um 47,5% bei Kommoden um 42,9% gestiegen, und dies ohne eine Verbesserung der Maschinenanlage. In einer mitteldeutschen Stuhlfabrik waren 1914 für ein Dutzend Stühle 90 Stunden, 1926 nur noch 48 Stunden erforderlich. In einer fälschlichen Büstenfabrik erforderten 1000 Büsten 1914 384 Stunden, 1926 nur noch 282 Stunden, also eine Leistungssteigerung von 96%. In einer Büro- und Abmachungs- und Möbelwerkstatt sank der Arbeitsaufwand für 1000 Tafeln von 56 auf 35 Stunden, für 100 Tischplatten von 56 auf 35 Stunden, für 50 Rahmenarbeiten von 56 auf 35 Stunden. Für die Zeit von 1924 bis 1929 sind Leistungssteigerungen angegeben in einer Schloßfabrik um 57%, in einer anderen um 66%, in einer dritten um 57%, in einer Tischfabrik um 47%, in einer Weichholzfabrik um 105%, in einer Büstenfabrik um 77%, in einer Fabrik für Stühle um 43% u. a. m.

Serienfabrikation in der Holzindustrie

erobert ein Gebiet nach dem anderen. Von der Firma Laubs in Gollnow wird berichtet, daß dort jeweils Serien in Angriff genommen werden von 5000 Schreibtischen, 2000 Bücherregalen, 2000 Spielzeugen u. a. m. Dadurch wird die menschliche Arbeitskraft für das einzelne Möbelstück auf ein Minimum herabgedrückt. Die Serienfabrikation breitet sich auch in der Bauindustrie aus; in der Erzeugung einfacherer Treppen trat in drei Jahren eine Leistungssteigerung von 110% ein. Solcher Beispiele gab der Redner eine Reihe. Ein einziger Betrieb mit 300 Arbeitern, darunter 70 Facharbeiter, kann den

Türenbedarf des ganzen deutschen Wohnungsbaues decken.

Sehr wichtig ist die Motorisierung der Holzindustrie. In dieser Gewerkegruppe wurden 1895 203 000 PS, 1907 400 000 und 1925 796 000 PS ermittelt. Die Zahl der motorisierten Betriebe in der Holzindustrie ist von 37 000 1907 auf 88 000 1925 gestiegen. 1882 arbeiteten noch rund zwei Drittel der Holzarbeiter ohne Maschinen und 1925 nur noch 21%. Innerhalb von 20 Jahren ist also ein Zuwachs von 590 000 PS in der Holzindustrie festzustellen. Diese Zahl bedeutet theoretisch den

Zuwachs der Arbeitskraft von zwei Millionen Holzarbeitern in Form von Maschinen.

Interessant ist aber, daß dieser riesige Zuwachs an Maschinenleistungen die Zahl der beschäftigten Arbeiter nicht vermindert, sondern diese sich vom Jahre 1895 bis 1925 von 628 000 auf 1 027 000 oder in 30 Jahren um 60% vermehrte. In der gleichen Zeit wuchs die Bevölkerung um 20%. Das sind Ergebnisse, die darauf hindeuten, daß die Investition in technische Kraft noch lange nicht die volle Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit bedeutet. Hunderttausende von Betrieben verfügen über eine größere Ausrüstung, als sie selbst in Zeiten der Hochkonjunktur auszunutzen können. Ungeheure Summen von Kapital werden dadurch vergeudet, und auch darin zeigt sich die Sinnlosigkeit des heutigen Systems. In der Holzindustrie sind in den letzten Jahren von 255 Werken über 190 stillgelegt; die Anlagekosten dieser Werke werden auf rund eine Milliarde Goldmark geschätzt.

Nach niemals zu einer früheren Zeit ist die Differenz zwischen der gesamten Produktionsfähigkeit und der tatsächlichen Produktion so groß gewesen wie gegenwärtig.

Das ist Zusammenhänge, die es gar nicht gefaßt, einfach auf Grund der früheren Erfahrungen sich eine Vorstellung über die weitere Entwicklung zu machen. Die heutige Rationalisierung hat die Tendenz, menschliche Arbeiter zu verdrängen, was sich in der Stabilisierung der Arbeitslosigkeit zeigt.

Die Lösung des ganzen Problems

kann nur darin bestehen, daß der Güterverbrauch ebenso gesteigert wird wie die Fähigkeit, Güter zu produzieren. Steigerung des Güterverbrauchs heißt Steigerung der Massenkaufkraft. Oder, anders ausgedrückt: Erhöhung des allgemeinen Reallohn. Mit der Erhöhung der Massenkaufkraft notwendig zur Fortentwicklung der ganzen Wirtschaft, dann müssen wir von der Gesellschaftsorganisation, dem Staat, verlangen, daß er die Frage dieser Massenkaufkraft nicht einfach dem Spiel der freien Kräfte überläßt, sondern sich hinter den Kampf der Arbeiter stellt. Vom Ausgang des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit hängt es ab, wie das wirtschaftliche System sich auswirkt und selber weiterentwickelt. Das legt der Arbeiterkampf die Verpflichtung auf, den heutigen Staat zu einem wahren Volksstaat zu machen.

Stratverklärung gegen Zweikampf

Der Strafgesetzbuch des Reichstages nahm am Mittwoch auf Grund von Vorschlägen der Sozialdemokratie und des Zentrums den § 270 des neuen Strafgesetzbuches über den Zweikampf in folgender Fassung an:

„Der Zweikampf mit Waffen wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Hat der Zweikampf den Tod des Gegners zur Folge gehabt, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter 2 Jahren, und wenn der Zweikampf ein solcher ist, der den Tod des einen der Beteiligten zur Folge gehabt hat, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter 3 Jahren.“

Im Verlauf der Debatte vertritt der Deutschnationale Herrgert den Zweikampf. Der Sozialdemokrat Rosenfeld antwortete, die sozialdemokratische Fraktion sei mit ihren Vorschlägen nicht jenseitig gegangen wie der sozialdemokratische Entwurf, der sogar Todesstrafe von 6 bis 8 Jahren androhe. Aber befehlige müsse das ganze Volkswesen werden und deshalb seien härtere und klarere Bestimmungen notwendig als der Entwurf sie vorschläge.

Angenommen wurde noch mit 18 gegen 9 Stimmen ein neuer Paragraph 274a, der mit der Bestrafung wegen Verleumdung verbunden ist, die Abkennung der Unschuldigkeit verbindet. Weiter wurde eine von den Sozialdemokraten beantragte Entschiedenheit angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, bei den Landesregierungen auf eine dem Gesetz entsprechende gleichmäßige Verfolgung der Menzuren (Studentische Schlägereien nach festen Regeln) zu dringen.

Heraus aus Deszivilwirtschaft!

Severing ermahnt zur Sparamkeit

In Mandeburg sagte aus Anlaß der Eröffnung der Sportausstellung Minister Severing: Nicht nur mit Ausstellungen, sondern auch mit anderen Veranstaltungen, mit der Errichtung von Bauten, die nicht immer der Notwendigkeit und nicht einem Bedürfnis entsprechen, haben die deutschen Städte in den letzten zehn Jahren manchmal einen Wetteifer an den Tag gelegt, der an sich zu begrüßen wäre, aber manchmal das richtige Augenmaß für die Leistungsfähigkeit der Städte nicht erkennen ließ. Wenn wir einander immer Sparamkeit predigen, wenn jetzt vor den preußischen Städten Oberbürgermeister das Wort nehmen und ihre Kollegen zur Sparamkeit anhalten, wie es der Oberbürgermeister von Essen getan hat, dann, glaube ich, darf ich auch in diesem Kreise darauf aufmerksam machen, daß mir

derjenige Oberbürgermeister lieber ist, der an einem praktischen Beispiel nachweist, wie man 100 000 M. sparen kann, als derjenige, der immer nur von der Notwendigkeit spricht, Millionen zu ersparen.

Wir müssen in der Tat überall auf jedem Gebiet in den nächsten zehn Jahren alleräußerste Sparamkeit walten lassen, wenn wir nicht unsere Gemeinwesen in die größte Unordnung bringen wollen, oder, um es auf eine andere Formel zu bringen, wenn wir nicht wirklich notwendige kulturelle und soziale Aufgaben der Selbstverwaltung verkümmern lassen wollen.

Geldverschwendung für Luftklima

Drei Millionen im Nachtragsetat

Durch Gesetz vom 29. Juni 1929 ist der Reichsfinanzminister ermächtigt worden, die Verpflichtungen zur Vergütung und Tilgung einer für den

Betrieb von außereuropäischen Luftverkehrsstrecken von der Deutschen Luftklima aufzunehmenden Anleihe von 6 Millionen Mark bis zum jährlichen Betrage von 550 000 M. zu übernehmen. Man hat sich nunmehr entschlossen, 3 Millionen Mark im Nachtragsetat anzufordern, so daß man mit der Aufnahme einer Anleihe zumindest bis zum nächsten Frühjahr warten kann, weil der Aufnahme einer Auslandsanleihe sehr große Hindernisse entgegenstehen.

Als ist die Sache höchst anstößig. Das Deutsche Reich hat das höchste ausgetriebene Luftverkehrsnetz, das man erfinden kann, und es ist doch der Luftverkehr nach außereuropäischen Ländern kulturfördernd wirken. Aber zu einem guten Teil, in der Personenerleichterung zumal, bedeutet er Luxus. Deutschland in seiner schlimmen Finanznot soll auf diesem Gebiet Severings Sparmaßnahme betätigen!

Landbündler bei Eugenber

Der Vorstand des Reichslandbundes hat am Mittwoch beschlossen, seine Bedenken gegen den Jugendparagrafen des Eugenber-Volksbundes aufrechtzuerhalten, aber dessen ungeachtet in die Eugenber-Front einzuschwenken. In einem offiziellen Kommuniqué heißt es darüber: „Der Bundesvorstand erklärt, der Reichslandbund werde seine Gesamtorganisation mit einer energiegeladeneren Energie dafür einsetzen, daß die nationale Aktion des Volksbundes gegen Jugend-Plan und Kriegsschuld im deutschen Landvolk zur stärksten Wirkung komme.“

Wiel Glück zur Pleite!

Unterjuchung der Bombenattentate

Drei Mülheimer und Kias bleiben in Haft

WZ. Berlin, 25. September. Die Haftentlassungsanträge der im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen in Mülheim an der Ruhr festgenommenen drei Personen, nämlich des Juweliers Fritz Rehling, des Kaufmanns Carl Kias und des Kommodors Anton Groß, sämtlich aus Mülheim, und des Geschäftsführers des Moabener Büro Ehrhardt sind heute in einem im Vorab abgehaltenen Haftprüfungsamt abgelehnt worden. Rechtsanwalt Luegert hat daraufhin für alle Verhafteten neue Haftentlassungsanträge gestellt. — Der Berliner Polizeipräsident hat dem Geheimniskammerbeständig, daß sein Stabschef Dr. Salinger sich von dem Verdacht gereinigt habe.

Holsteiner Bauern rufen ab

Immer mehr Landvolksleute erklären sich gegen die Bombenpolitik. Hofbesitzer Dohm spricht davon, daß landfremde Katastrophopolitiker die Landvolkbewegung von heute beherrschen und der Einfluß der bodenständigen Führer immer geringer werde. Diese Katastrophopolitiker benutzen die Not der Landvolksleute für ihre eigenen politischen Ziele. — Die Landvolksführer haben schon recht, als sie die Fälschung des Bomben und Schießen zu verlegen suchen. Bei uns hat alles den Charakter der Fälschung. Es geht es mit der Herrlichkeit der Landvolkbewegung mehr und mehr zur Neige.

Verschwörer im Smoking

Wer einigt Deutschland und Frankreich?

SPD. Paris, 26. September. Eine Revolte veranlaßt heute einen Artikel aus der Feder Herrero's, in dem er sich mit der Rolle Deutschlands und den europäischen Einigungsbestrebungen und dem deutsch-französischen Geheimverhandlungshandel auseinandersetzt. Herrero knüpft an die Rede an die Hilfering auf der Interparlamentarischen Versammlung gehalten hat, und sagt: „Die Definition der Bedeutung des Friedens, die Hilfering in seiner Rede gab, ist ausgezeichnet, ist genau das, was wir wollen. Wir glauben daher, daß Deutschland, vorausgesetzt, daß dort die demokratischen Elemente am Ruder bleiben, uns ein einzig ist in den Bestrebungen, die Weltwirtschaft zu reorganisieren oder, um sich moderner auszudrücken, Europa zu rationalisieren.“

Indem er diese Bestrebungen fordert, schafft Hilfering die erste Grundlage für den ökonomischen Zusammenbruch Europas, wobei er betonte, daß dieser Verfall sich gegen keine andere Nation, auch nicht gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, richtet. Zur selben Zeit hören wir von gewissen geheimen Unterredungen zwischen deutschen Industriellen und namhaften französischen Parlamentariern. Wenn wir uns der Fabel voll Bedrückungen erinnern, die diese Verschwörer im Smoking über uns ausgegossen haben, könnte man versucht sein, ihnen jetzt gleiches mit gleichem heimzuspielen und von Geheimdiplomatie, Skandal, Spionage sprechen. Aber Lachen scheint der Situation angemessener. Diese ganzen Unterhaltungen

ähnelt mehr einem Hausmeistergeschwätz als einem Komplott von Staatsmännern.“

Noch eine amtliche Erklärung

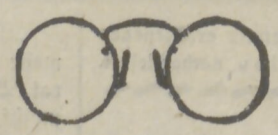
Aus Anlaß von Bemerkungen der Sowjetregierung Prawda wird von WZ. wiederholt: Das Auswärtige Amt ist von den Besprechungen deutschnationaler Politiker mit französischen und englischen Politikern erst nachträglich informiert worden; die Tendenz und das Ziel dieser Besprechungen ist vom Auswärtigen Amt ausdrücklich abgelehnt worden.



Campbell
Dipl.-Optiker — Gegr. 1816



Nicht teurer — aber besser!



Neuerwall 46
Jungfernstieg 24
Schulterblatt 156a

hielt aber die Entscheidung für nahe bevorstehend. Ob Ephraim Sperber allerdings völlig wiederhergestellt werden konnte, war sehr fraglich; vielleicht kehrte ihm das Gedächtnis nicht wieder. Er lag nun bereits vierzehn Tage und eine derartige Erstarrung des Gehirns war keine leichte Sache.

Am fünfzehnten Tag schien Sperber auch in der Zeit, da er nicht in völliger Apathie lag, etwas ruhiger. Er öffnete einmal, als eben die Baronin Davidoff neben dem Bett stand, die Augen und blickte auf sich.

„Ich muß fort!“ sagte er.

„Aber, Herr Sperber, Sie sind doch noch krank. Sie müssen sich sehr ruhig verhalten.“

„Ich muß fort. Ich muß gleich fort! Ich bin ja James Lydner!“

Er hat den Verstand verloren, dachte die Baronin. Der Kranke lag wieder ohne Bewußtsein.

Zweites Kapitel.

Justizrat Bergenhardt hatte die Siegel vom „Akt Magnus Arber“ entfernt; ehe er den Umschlag befestigte, hielt er einen Augenblick inne und sagte zu Virginia Baratho: „Was werden wir erfahren? Wohl nur eine Befestigung dessen, was wir schon vermuten.“

Virginia antwortete nicht.

Der Justizrat nahm die Verhüllung ab und öffnete den Akt. Er las:

„Berlin, 4. März 1928, vormittags zehn Uhr. Ich, Dr. Magnus Arber, lege hiermit folgenden Tatbestand schriftlich nieder:

Als ich gestern Abend gegen elf Uhr langsam durch die Fürstenstraße ging, um zum Bahnhof zu gelangen, sah ich vor mir einen älteren Herrn, der sich offenbar nur schwer aufrechterhalten konnte. Ich dachte erst, es handle sich um

einen Betrunknen, sah aber bald, daß das nicht der Fall war. Der Herr hielt sich plötzlich an einem Laternenposten fest und ich sah, daß er nach Luft rang. Er hatte die Linke am Hals und versuchte offenbar den Hemdkragen zu öffnen. Ich trat auf ihn zu und fragte ihn: „Haben Sie nicht gut?“

Er gab keine Antwort, gab mir aber durch Zeichen zu verstehen, ich möchte ihm helfen, den Hemdkragen öffnen. Das tat ich auch. In dem Augenblick, da ich den Kragen aufrückte, wankte der verhältnismäßig schwere Mann nach vorn und ich bemerkte später, daß er sich bei dieser Bewegung am Knopf meiner Manschette eine blutende Halswunde gerissen hatte.

Als der Hemdkragen geöffnet war, konnte der Mann, wie es schien, etwas Atem schöpfen. Ich hatte ihn untergefaßt und wußte im Augenblick nicht, was ich beginnen sollte. Auf der Straße war kein Mensch, der eine Unfallstation hätte anrufen können; ich selbst konnte den Mann unmöglich allein lassen. Für den Augenblick schien er sich nun etwas zu erholen und wir gingen langsamen Schrittes die Fürstenstraße weiter, in der Landmannstraße wußte ich eine öffentliche Telefonzelle, von der aus ich die Rettungswache anrufen wollte.

Während wir also weitergingen, sprach ich auf den Mann ein, aber er vermochte mit kaum Antwort zu geben. Ich erfuhr nur, daß er häufig an schweren Asthmaanfällen leidet, daß er öfter solche Anfälle gehabt habe, aber keinen von solcher Festigkeit. Wir waren beinahe an der Ecke der Fürsten- und Landmannstraße angelangt, als der Mann plötzlich wieder zu röheln begann. Ich hatte ihn untergefaßt und fühlte mit einem Male die ganze Last seines Körpers an meinem Arm. Ich versuchte nun, ihn auf den Treppenaufgang eines Hauseingangs zu setzen, als er plötzlich

beide Arme in die Höhe warf und dann wie ein Sack zu Boden stürzte. Es gelang mir nur noch, den Fall etwas zu mildern.

Ich war mir sofort im klaren, daß der Mann vom Schlag getroffen war, daß er tot war. Ich suchte ihn nunmehr so zu legen, daß er mit dem Kopf erhöht war. Dabei fiel aus seiner Brusttasche ein kleines Notizbuch. Ich hob es auf und sah: es war ein Paß. Einer Eingebung des Augenblicks folgend, öffnete ich den Paß: ein deutscher Paß, auf den Namen Ephraim Sperber ausgefüllt. Die letzte benutzte Seite trug das Visum der französischen Botschaft. Das Paßbild, das unstreitig den Toten darstellte, hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit meinem Freunde James Lydner, dessen amerikanisches, von der französischen Botschaft eben viduiertes Paß ich in der Tasche trug. Ich steckte den Paß des Ephraim Sperber zu mir, nahm den Paß James Lydnors und gab ihn in die Brusttasche des Toten.

Zur Erklärung muß ich folgendes einschalten: Zwischen Herrn James Lydner, mit dem ich auf der Rückfahrt von Amerika viel beisammen war, und mir hatten wiederholt Gespräche stattgefunden, die sich um die Rechtsplege in Deutschland drehten. Ich habe meiner Überzeugung gemäß, der ich auch in meinen Schriften oft genug Ausdruck gegeben habe, immer wieder betont, daß unsere Rechtsplege außerordentlich reformbedürftig sei. Ich habe die Behauptung aufgestellt, es sei sehr wohl möglich, daß auf Grund eines Indizienbeweises ein Angeklagter unschuldig verurteilt, unter Umständen sogar hingerichtet werden könnte. Herr James Lydner hat das lebhaft bestritten und eine ungemessen hohe Achtung vor dem deutschen Richterstand gezeigt. Ich bemerkte hier: ich habe diese hohe Achtung vor dem deutschen

Rechts als Person auch, ich behaupte nur, daß die Institution, wie sie ist, daß die Rechtsmaschinerie bedauerliche Mängel aufweist.

In dem Augenblick nun, da ich den Paß Ephraim Sperbers durchblätterte, kam mir wie eine plötzliche Eingebung der Gedanke: Hier ist Gelegenheit, den Beweis zu liefern für das, was ich behauptet hatte. Hier liegt ein Toter; er hat eine leichte Ähnlichkeit mit James Lydner. Er wollte nach Frankreich reisen — James Lydner war eben im Begriffe, das gleiche zu tun. Mag der Tote also für James Lydner gelten. Die Kriminalpolizei, einmal auf die Spur gesetzt, wird sofort ein Verbrechen wittern — das ist ja ihre Aufgabe. Sie wird nach dem Verbrecher suchen — sie wird ihn in mir finden. Ich werde ihn die Arbeit erleichtern.

Ich riß einen Knopf von meinem Mantel ab und ließ ihn auf den Bürgersteig fallen. Dann ging ich nach der nächsten Fernsprechkabine und rief die Kriminalpolizei an. Herr Kommissar Kapralich, der mir als besonders tüchtig im Aufspüren von Verbrechen bekannt war, tat Dienst. Ich machte ihm, ohne meinen Namen zu nennen, Mitteilung davon, daß Edele Fürsten- und Landmannstraße ein Toter liege. Zu diesem Telefongespräch bestimmte mich auch die Erwägung, daß es gut sei, wenn die Polizei möglichst bald an „Tatort“ erscheine; die Leiche konnte von einem „Unberufenen“ aufgefunden, der Paß entwendet werden und mein Plan wäre damit gescheitert. Nach dem Telefongespräch begab ich mich nach dem Bahnhof und wartete auf James Lydner. Kurz nach halb elf Uhr ich ihn kommen, zu Fuß, was mir sehr willkommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Mittelstand und Sozialismus

Zu dem Artikel „Mittelstandspolitik oder Wirtschaftspolitik“, von Egon Wandmann, in Nr. 261 des Hamburger Echo, geht uns von W. Postol folgende Erweiterung zu: Es kann eine interessante Aufgabe sein, die Lage des Einzelhandels vom Standpunkte moderner wirtschaftlicher Auffassung zu untersuchen und zu den Problemen auch als Sozialist Stellung zu nehmen. Wenn aber Wandmann in seinem Artikel „Mittelstandspolitik oder Wirtschaftspolitik“ in der Absicht gekommen ist, dem Einzelhandel zu helfen, so muß das sonderbar an. Es kann nicht Aufgabe der Arbeiterbewegung sein, sich die Lösung der sozialen Frage einer Schicht zu eigen zu machen, die auf Grund ihrer eigenen gesellschaftlichen Stellung in einer andern Gesellschaft lebt.

Bislang hat die Arbeiterbewegung mit richtigem Instinkt in dem Kleinhandel einen Gegner seiner Klasse und Begrenzungen gesehen. Gelegentliche Ausnahmen betrafen nur in diesem Falle nur die Regel. Das bewies auch noch der Umzug am 15. September, der von einer Kapelle in einer Kolonialtruppenuniform mit schwarzweißen Kokarden eröffnet wurde, während nicht eine einzige Fahne der Republik im Zuge zu sehen war. Muß daran erinnert werden, daß bei Wahlkämpfen die Einzelhändler rechtsergriffene Parteien mit großen Mitteln unterstützt haben? Daß sie die von dem aufgeklärten und modernen Teil der Arbeiterbewegung getragene Konsumgenossenschaftsbewegung auf das bestmögliche bekämpfen, ist verständlich und soll ihnen deshalb nicht angedreht werden. Aber ist das nicht auch ein Grund für alle Freunde des Proletariats, vom Einzelhandel abzurücken?

Es ist nicht zu verstehen, wie jemand auf den Gedanken kommen konnte, den Einzelhändler zwischen den Zeilen zu verstehen zu geben, sie sollten sich etwas sozialer ihren Angehörigen gegenüber einstellen, was allerdings sehr gut ist, und dann wäre die Grundlage geschaffen, um „mit den Arbeitern zusammen gegen die Konzerne für eine Erhöhung des Reallohnes durch Preislenkung zu kämpfen“. Diese Einzelhändlerfront hat gerade noch gefehlt! Um den Kleinhandel zu gewinnen, wird berichtet, daß unter Sozialisierung „nicht die Beschlagnahme von Lante Amandas Vertiko“ oder der Ladenkasse des Herrn Schölze zu verstehen sei. Warum wird verschwiegen, daß aus andern wichtigen Gründen die Gemeinwirtschaft mit dem heutigen System der Warenverteilung aufräumen muß. Es ist doch bekannt, daß kein Gebiet unserer Wirtschaft so mangelhaft vom Standpunkte moderner Forderungen nach Zweckmäßigkeit, Hygiene und Wirtschaftlichkeit organisiert ist, wie der Kleinhandel. Nach einer Statistik entfielen in Dresden auf je einen Einzelhändler nur zwölf Familien, hingegen auf eine Verteilungshalle der Konsumgenossenschaft 182. In Hamburg liegen die Dinge nicht anders. Will jemand ernstlich einen solchen Zustand beibehalten, der doch darauf hinausläuft, daß je zwölf Familien einen Kleinändler unterhalten? Unter Sozialisierung wird gewiß niemand Lante Amandas Vertiko meinen, aber die Besitzergreifung der Produktionsmittel ist nur ein Teil der Sozialisierung, unter der ebenso die Neuordnung der gesamten Wirtschaft zu verstehen ist, und die wird mit Bestimmtheit nicht der Verteilung Halt machen, bei der eine Reorganisation wahrscheinlich notwendig ist als bei großen Werken, die heute schon nach den neuesten Methoden arbeiten. Dabei wird Herr Schölze seine Ladenkasse, soll heißen sein Privatvermögen, ruhig behalten, obwohl aber die volkswirtschaftliche Funktion bleibt, steht auf einem andern Blatt.

Der von Wandmann gezeigte Ausweg aus dem Dilemma ist, Unterbietung der Preise der Warenhäuser. Er hat dabei die Konsumvereine vergessen, mit denen der Einzelhandel in immer tieferem Maße zu rechnen hat. Es bleibt allerdings das Geheimnis des Verfassers, wie die Einzelhändler das machen sollen. Eingangs behauptete er selbst, daß die Einkommen der Einzelhändler kaum über dem Durchschnitt der Arbeitereinkommen liegen. Ein Unterbieten muß nicht, wie er annimmt, zu einer Steigerung der Umsätze führen. Es führt aber sofort zu einer weiteren Senkung des Einkommens. Ganz selbstan muß es jedoch an, wenn er weiter in Aussicht stellt: „Lieber Steuern wird mit uns zu reden sein, wenn der Einzelhandel den Beweis erbracht hat, daß er in ein gutes Verhältnis zur Arbeiterbewegung gekommen ist.“ Wer ist mit uns gemeint? Etwa die Arbeiterbewegung? Selbst wenn sie so freundlich wäre, wie Wandmann in ihrem Namen erklärt, so ist sie doch in keinem Falle — wenigstens heute noch nicht — in der Lage, das Wort ohne die Hilfe anderer Parteien einzulösen. Da sie ist nicht einmal in der Lage, die ihr doch näherstehende Konsumgenossenschaftsbewegung vor Ausnahmesteuern zu schützen, wie die Vorgänge der letzten Zeit beweisen.

Was will Wandmann mit seinem Artikel? Die moderne Arbeiterbewegung hat es nicht nötig, um die Stimmen der Einzelhändler zu buhlen, die für sie doch in den meisten Fällen unerschaffbar sind. Sie hat noch immer ein viel dankbarer Feld bei den Lohn- und Gehaltsempfängern, die für die Lösung der sozialen Frage allein ernsthaft in Betracht kommen. Auf jeden Fall ist aber unklar, sich zu den drei Millionen organisierten Verbrauchern in Gegensatz zu bringen, die für eine betrieblige „Wirtschaftspolitik“ mit Recht kein Verständnis haben.

Hugenberg als Sprengpulver

Thüringische Regierung gefährdet

SPD. Weimar, 26. September. Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei, die Wirtschaftspartei, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen heute zum Young-Plan einen Antrag an, wonach die

Regierung beauftragt wird, im Reichstag gegen die Gefährdung der Reichsregierung über das Haager Abkommen zu stimmen.

Der Antrag bedeutet praktisch die Sprengung der Thüringer Regierungskoalition, da sich die genannten Parteien im Gegensatz zur Haltung der Deutschen Volkspartei und der Demokraten gestellt haben.

Neue Note der Sowjetregierung an China

W.B. Moskau, 25. September.

Das Außenkommissariat übergab der Deutschen Botschaft zur Weiterleitung an die Räumung und die Minderheitenregierung eine Erklärung anlässlich der fortgesetzten systematischen Einfälle chinesischer Truppen und weisgardistischer Banden ins Sowjetgebiet. Die Erklärung führt 28 Fälle von Einbrüchen ins Sowjetgebiet im Laufe der letzten zwei Wochen an und befragt, ein chinesisches Kommando befürchte in das Sowjetgebiet auch Tsinghaibanden, denen auch chinesische Soldaten und Offiziere angehören, die die friedliche Bevölkerung ausplündern. Nach einem Hinweis darauf, daß die Räumung Regierung keine einseitige der in den Erklärungen der Sowjetregierung vom 19. August und 9. September angeführten Fälle von Einbrüchen ins Sowjetgebiet dementiert habe, betont die Erklärung, weder die Räumung noch die Minderheitenregierung treffe oder habe irgendwelche Maßnahmen zur Einstellung der Tätigkeit von chinesischen Behörden formierter und von chinesischen Truppen unterstützter weisgardistischer Truppen getroffen. Die Sowjetregierung erklärt, heißt es weiter, daß die gesamte Verantwortung für die geschehene Sache und etwaige weitere Folgen sowie für den in der Sowjetregion verursachten Schaden reiblos der Räumung und der Minderheitenregierung zufalle, und daß das Sowjetkommando auch fernerhin gezwungen sein werde, alle möglichen Maßnahmen zum Kampf gegen die erwähnten Vorfälle und zur Abwendung derselben in der Zukunft zu treffen.

Kampfstellung des Holzarbeiter-Verbandes

Der dritte Verhandlungstag des Verbandstages in Bremen brachte einen Vortrag des Verbandssekretärs Damm über die

Vertragspolitik in den Branchen

Das Jahr 1928 kann als ein Kampfsjahr der Branchen bezeichnet werden. In ununterbrochener Weise wurde versucht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der zahlreichen Branchen weitgehend zu beeinflussen. Geplant wurde die Tätigkeit des Verbandes dadurch, daß die Unternehmerorganisationen zu einem Teil in der Auflösung begriffen sind. Teilweise lösen sie sich auf, um in dem gleichen Augenblick neue Gebilde zu schaffen, die einen wirtschaftspolitischen und nicht sozialpolitischen Zweck verfolgen sollen. Dies wird aus dem Grunde gemacht, um nicht als Vertragspartner bei Tarifverträgen und anderen anerkannt zu werden. Trotzdem konnte ein großes Maß von Vertragsabschlüssen geleistet werden. Meistens werden Verträge stichlich oder betrieblich abgeschlossen. Die Wirtschaften, Reichstaxe abzuschließen, waren nur in ganz geringem Maße gegeben. Der Bericht von Damm führte in plastischer Weise vor Augen, wie eine Gewerkschaft, die mit zersplitterten Kleinbetrieben zu rechnen hat, arbeiten muß, um den Mitgliedern die bestmögliche Hilfe zu leisten. Eine mühselige Arbeit, mit nicht geringen Geldkosten verbunden, muß hier geleistet werden.

Die Debatte war sehr ausgedehnt. Aus allen Ecken des Reichs brachten die Delegierten Material dafür herbei, wie unendlich weitläufig der Holzarbeiterverband bis in das letzte Dorf hinein seine Gewerkschaftskraft in Anwendung zu bringen wußte. Hingewiesen wurde vor allem, daß die Ortsklassendifferenzierung zu groß sei und dadurch sich große Lohnunterschiede ergeben. Interessant war, daß verschiedene Delegierte die Verdienste des Verbandes, bezüglich der Lohnpolitik in abgelegenen Gegenden, besonders hervorhoben. Die Holzarbeiter des Erzgebirges zum Beispiel hätten dem Verband viel zu danken.

Schlichter behandelte in seinem Schlusswort besonders die Eingruppierung der einzelnen Berufe in die Lohnklassen. Ausführlich ging er zum Schluss auf die Regelung der Lehrlingsfrage ein. Die Handwerker laufen mit ihren Verbänden massenhaft Steuern gegen die tarifrechtliche Regelung. Der Verband ist bereit, über die Ausbildung der Lehrlinge zu verhandeln, aber über das Arbeitsverhältnis der Lehrlinge kann nicht verhandelt werden. Darauf wurde eine

Entschließung zur Lehrlingsfrage

angenommen, die folgendes besagt:

„In den letzten Jahren ist es den Handwerkerorganisationen gelungen, die Kosten der Lehrlingsausbildung in steigendem Maße den Eltern der Lehrlinge und damit gleichzeitig der Arbeiterbewegung aufzubürden. Während früher der Lehrling vom Lehrmeister Kost, Wohnung und vielfach auch Kleidung erhielt, werden gegenwärtig auf Umstellung von Handwerkerorganisationen Entschädigungsfälle für Lehrlinge gezahlt, die oft kaum das notwendige Fahrgeld von und nach der Arbeitsstelle bedeuten. Der Zweck der Lehrlingshaltung ist vielfach nicht die Lehrlingsausbildung, sondern die Beschaffung billiger Arbeitskräfte für den Unternehmer. Dieser Zustand der Handwerkerorganisationen ist nicht nur ein Ausbildungsverhältnis, sondern auch ein Arbeitsverhältnis. Nur auf dem Wege der tariflichen Regelung ist eine wirkliche paritätische Mitwirkung der Gewerkschaften möglich. Der Verbandstag protestiert gegen diejenigen Bestimmungen in dem Entwurf des Berufsausbildungsengesetzes, durch die nicht nur die Ausbildungs-, sondern auch die Arbeitsverhältnisse der Lehrlinge der tarifrechtlichen Regelung entzogen werden sollen. Er fordert die Ge-

Rechte Nachrichten

Fusion Deutsche Bank-Diskontogesellschaft

W.B. Berlin, 26. September. Wie wir erfahren, steht die Verschmelzung der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft nicht bevor. Die entscheidende Aufsichtsratsitzung findet heute nachmittags statt. Im Anschluß daran wird voraussichtlich eine offizielle Mitteilung der beiden Banken erfolgen. Die Verschmelzung kommt für die Börse und die gesamte deutsche Wirtschaft vollkommen überraschend.

Ein Berliner Mittagsblatt will wissen, daß die Fusion durch Aktienaustausch im Verhältnis von 1:1 vollzogen, und daß die Deutsche Bank ihr Kapital um mehr als 100 Millionen Reichsmark erhöhen wird. Eine Befestigung dieser Angaben ist im Augenblick noch nicht zu erlangen.

Doch noch Diskonterhöhung in England

W.B. London, 26. September. Die Bank von England erhöhte ihren Diskontsatz von 5½ % um 1 % auf 6½ %.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Lohnbewegung in der Wein- und Spirituosenbranche

Das Lohnabkommen für die Wein- und Spirituosenbranche von Hamburg-Altona, Wandsbek und Wilhelmsburg läuft zum 30. September dieses Jahres ab. Der vom Schlichtungsausschuß Hamburg am 14. September 1929 abgegebene Schlichtungsbericht ist von den Unternehmern abgelehnt. Sollten sich die Arbeitgeber nicht im letzten Augenblicke eines Besseren bedenken, dann ist die Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens unmöglich.

Die Arbeiten der Reformkommission des DGB.

behandelte Jahn, Berlin. Er legte dar, wie seitens des Gewerkschaftsbundes der Versuch gemacht wird, eine Vereinheitlichung der tarifrechtlichen Einrichtungen und der Unterhaltungsarten herbeizuführen. Diese Bestrebungen werden vom DGB auf das eifrigste unterstützt. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß nach so vielen Änderungen des Status vorläufig einmal eine gewisse Ruhe eintreten muß. Der Holzarbeiterverband ist aber nach wie vor bereit, die Bestrebungen zur Angleichung der Gewerkschaftseinrichtungen voranzutreiben.

In der Ansprache legte Grafmann die Auffassung des Bundesvorstandes dar. Der Bundesvorstand ist mit dem Gang der Dinge zufrieden, und wird nichts unterlassen, eine weitgehende Ueberereinbarung der Statuten und Einrichtungen aller Gewerkschaften herbeizuführen. Tarnow führte aus, daß die Schaffung von allgemeinen Streikfonds sehr schwierig sei, aber vielleicht könne einmal die Frage geprüft werden bei der nächsten Gelegenheit, wo eine Bundeshilfe verlangt wird. Man könne zum Beispiel dazu übergehen, die Verbände stärker mit Kampfkosten zu belasten, die für ihre eigenen Kämpfe nicht stark in Anspruch genommen werden. Tarnow betonte zum Schluss noch einmal und erlangte damit die Ueberereinbarung mit dem Verbandstag, daß der Holzarbeiterverband die Richtlinien der Reformkommission anerkenne.

Schlichterverhandlungen im Reparationsarbeiterkonflikt

In der Arbeitslosigkeit der bei den Moselkanalisationsarbeiten beschäftigten deutschen Reparationsarbeiter hat der Schlichter für das Rheinland im Auftrag des Reichsarbeitsministeriums die beteiligten Firmen sowie die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zu einer Vermittlungsaussprache nach Trier auf den 30. September geladen.

Dieser Schritt ist im Interesse der Reparationsarbeiter nur zu begrüßen; denn so, wie es bisher ging, daß deutsche Unternehmer mit Hilfe französischer Gendarmen und zum Teil auch mit Hilfe kommunistischer Stellen gegen die Streikenden Stellung nahmen und Streikbrecher begünstigten, kann es unter keinen Umständen weitergehen. Gerade diese einseitige Begünstigung der Streikbrecher hat den Konflikt sehr verschärft.

Deffentlicher Wetterdienst.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

(Dienststelle Hamburg. Deutsche Seewarte.)

Donnerstag, 26. September.

Die intensive nächtliche Ausstrahlung hat die Bodentemperatur in den beiden vergangenen Nächten bereits stellenweise unter den Gefrierpunkt sinken lassen. Dagegen zeigen die Berge höhere Temperaturen, da sich in den tiefen Schichten die Erdoberfläche nach nicht bemerkbar machen kann und außerdem durch Abstrahlung der Luft in der freien Atmosphäre Wärme frei wird. (Wochen gestern plus 5 Grad, heute plus 10 Grad Celsius, Wochenende plus 5 Grad, heute 8 Grad Celsius, Sonntags minus 1 Grad, heute plus 1 Grad Celsius.) Es erfolgt eine langsame Abkühlung des kontinentalen Meeres, jedoch ist damit für den größten Teil des Meeres keine Gefahr zu erwarten. Selbst der Ostsee wird sich ein Ausläufer des Barentsmeeres, der sich süd- und südwestwärts entwickelt, geltend machen.

Wahrscheinliche Witterung am 27. und 28. September.

Schwache, nach Südwest bis West gerichtete Winde, heiter, trocken, früh und abends Dunkel oder Nebel, nachts sehr kühl, insofern mäßig warm.

Hebriges Wetter: Süd, Südwest, West, Mittel, Nordwest bis Nord, Nordost. Sonne bis zu mäßiger Wärme bis nachmittags, nachts kühl, nachts kühl, nachts kühl, nachts kühl.

Partei-Bekanntmachungen

Geschäftsstelle: Große Theaterstraße 41, 1. Etage. Telefon: C 4, Zammor 5621.

Parteiauschuß

Freitag, 27. September, 19.30 Uhr, im Konferenzsaal der Partei. Alle Distrikte, Aktionsausschüsse und Arbeitsgemeinschaften müssen vertreten sein.

Achtung, Betriebsvertrauensleute!

Die Betriebswacht Nummer 9 kann an nachfolgenden Stellen morgen, ab 16 Uhr, abgeholt werden:

Parteibureau Hamburg.
Parteibureau Altona.
Parteibureau Wandsbek.
Eimsbüttel, Struck, Fruchthalde 70.
Eppendorf, Wollenbauer, Rindorfer Straße 9.
Barmbeck, Wirt, Poppenbühlstraße 13.
Hamm, Gruben, Antonstraße 7.
Rothensort, W. Schneider, Billhorner Röhrendamm 147.
Billbrook, Heintz, Huth, Billbrookdeich 77.
Billstedt, S. Krüger, Möllner Landstraße 105.
Wilhelmsburg, Fr. Rüdemann, Kurze Straße 10, bei Ripper.
Bergedorf, Fr. Frank, Am hohen Stege 3.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung des Parteibuches und der Betriebsvertrauensmännerkarte.

Distrikt Neustadt. Zu unserm Herbsttagung Sonnabend, 28. September, treffen sich die Funktionäre mit den Bezirksfahnen 19 Uhr im Corvettenpark, Fuhlenwiese.
Samburger Wasserwerke und Badanstalten. Sonntag, 29. September, morgens 10 Uhr, Versammlung aller SPD-Genossen und Genossinnen im Parteikonferenzsaal, Große Theaterstraße 41, 1. Stock. Parteibuch legitimiert. Keiner darf fehlen!

Bildungswesen

Sprechkursus Johannessen nicht heute, sondern Freitag, 20 Uhr, im Jugendheim, Große Theaterstraße 44, 4. Stock.

Sozialdemokratischer Verein Altona

8. Distrikt. Freitag, 27. September, 20 Uhr, Zusammenkunft der Kommunalkommission bei Senapiel, Ecke Eulen- und Rothstraße. Tagesordnung: Wohnungsfragen. Referent: Otto Fischer. Interessierte Genossen sind eingeladen.

Verein für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: G. Theaterstr. 41, II. C 5 Eppend. 2003

Barmbeck-Süd. Freitag, 27. September, 20 Uhr, bei Meyer, alter Schützenhof, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heimann über Eutanasie — die Vernichtung lebensunwerten Lebens. 2. Verschiedenes.

Die Börsen am 26. September

Tendenzen abgezwängt.

Die heutige Börse hatte zwei Emotionen: Fusion Deutsche Bank und Diskontogesellschaft und Erhöhung der englischen Diskontsätze um 1 % auf 6½ %. Die Spekulation ist daraufhin zunächst nur unglücklich, dann überwiegen aber noch ungünstige Momente und es treten zu den ersten Notierungen Verluste bis zu 5 % bei Spezialwerten ein. Bemberg minus 10 %, Diskont plus, plus, plus (161 nach 152½). Auch die übrigen Banken fester. Geld etwas fester. Tagesgeld 7 bis 8 %, Monatsgeld 9½ bis 10½ %. Warenwechsel ohne Umjäh. Nach den ersten Kursen uneinheitlich.

Sapag 115,12, Norddeutscher Lloyd 107,25, Norddeutsche Woll 127, Calson 23,5.

Die Auswirkung des Quartalsultimo hat eine weitere Befestigung der Reichsmark gegen ausländische Werten im Gefolge. Der Dollar ging weiter auf 4,1975 bis 70 zurück. Die übrigen ausländischen Werten zeigen mit Ausnahme des englischen Pfundes ebenfalls rückläufige Bewegung. Das englische Pfund eröffnete noch mit 20,35 % auf Vortagsbasis, zog aber später auf 20,37 an.

Am Anleihenmarkt ist das Geschäft vorbeständig sehr ruhig, da man auch am Vorkontenmarkt heute die Entschädigung der Bank von England mit großem Interesse erwartet. Die Sterling-Devisen, die sich bereits vorbeständig auf dem höchsten Vorkontenmarkt bewegte, erfährt international nach dem Bekanntwerden der Projektanten Erhöhung durch die Bank von England eine außerordentlich starke rückläufige Steigerung.

In einem Zeitraum von fünf Minuten sprang der Kurs von 4,8500 auf 56 bis 60. Die kontinentalen Werten wurden im Anschluß daran gegen London natürlich durchweg angeboten. Holland mit 12,0003, Paris mit 123,90, Brüssel mit 34,83½, Mailand mit 92,71, Zürich mit 25,16½, Stockholm mit 18,10½, Oslo mit 19,20½, Kopenhagen mit 18,20½.

Niedriglich die spanische Pefeta konnte mit 32,80 ihren Eröffnungskurs behaupten. Der Markt erfährt im Laufe der Börse eine sehr aktive Gestalt. Die Reichsmark wurde aus London mit 20,37½ gemeldet. Der Geldmarkt ist anziehend. Tagesgeld 6 bis 7 %, Monatsgeld 8½ bis 9½ %. Pfundanleihe 86.

Die Entscheidung der Bank von England über die Diskontsätze war das beherrschende Moment an der Hamburger Effektenbörse. Die Auswirkung der Projektanten Erhöhung war in der ersten halben Stunde nicht in stärkerem Maße fühlbar, da die Erhöhung bereits geltend in gewissem Grade exemplifiziert war.

Die Kursgestaltung war im allgemeinen regelmäßig. Stärker gedrückt waren Elektrowerte und der Realmarkt, während die übrigen Gebiete ziemlich Widerstandsfähigkeit erkennen ließen. Die Spezialbewegung am Bankmarkt in Deutsche Bank und Diskontkommandit ist auf Fusionsgerüchte zurückzuführen.

Lehtere erführen eine erhebliche Kurssteigerung. Chemische Werte starker schwankend. Rohwerte, besonders auch der Rohstoffmarkt, waren stark vernachlässigt und in der ersten halben Stunde ohne Notiz.

Für unsere Leser in Hohenfurt, Eppendorf, Winterhude, Grindel und Teil Eimsbüttel liegt ein Prospekt der Firma Karstadt, Hohenfurt, Hohenfurt, Hohenfurt, Hohenfurt.

10 ERWERBSLOS

QUITTINGS MARKEN

für Gewerkschaften und Krankenkassen liefert sauber, schnell, stets und preiswert

Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt

AUER & CO.

Hamburg 36, Fehlandstraße 11

Maxim Gorki - Die Mutter

Wie eines jungen revolutionären Arbeiters Mutter sich in Sorge um ihren von der Polizei des Zorns verfolgten Sohn bangt, wie des Kindes Schicksal ihr den Sinn seines Kampfes offenbart, so daß sie selbst der Arbeiterbewegung dient und sich für sie aufopfert, dieser Roman aus den schönsten Tagen 1905 zählt zu den ergreifendsten Dokumenten menschlicher Geschichte.

Preis in Leinen gebunden nur 2.85 RM.

Zu beziehen durch alle Auer-Buchvertriebe

Zentrale: Buchh. Auer & Co., Fehlandstraße 11

Historisch-Helms-Buchh., Kaiser-Wilhelm-Str. 14

Echo-Buchhandlung, Eimsbüttel Chaussee 106

Echo-Buchhandlung, Poppenbühlstraße 13

Echo-Buchhandlung, Gewerkschaftshaus

Echo-Buchhandlung, Altona, Gr. Bergstraße 196

Echo-Buchh. L. Volksh., Wandsbek, Griner Weg 28



Teilzahlung

bei geringer Anzahlung! Ratenzahlungen nach Vereinbarung

... und wieder ein neuer

Mettner

Hamburg Große Bleichen 67

Ein neuer Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit

Freitag, den 27. September

eröffnen wir in Harburg unsere

25. Verkaufsniederlassung

Anlässlich der Eröffnung unseres 25. Geschäfts erhält jeder Kunde beim Kauf eines Herren-Mantel, Ulster oder Anzugs am Freitag, dem 27., und Sonnabend, dem 28. d. M., auch in Hamburg, Gr. Bleichen 67, einen Gutschein über 1 Paar Herren- oder Damenschuhe im Preise von **Mk. 12.50**. Die Schuhe können im Schuhhaus Stella, Großer Burstah 25, nach Wunsch ausgesucht werden.

Franz Mettner

Hamburg Große Bleichen 67



Ein Lichtblick für die Hausfrau

Telephonische Bestellungen unter B 3 Lützow 1312 im Werte von über 5 RM, werden prompt ausgeführt, ausgenommen Frischfleisch, Wild, Geflügel usw.

Sonderverkauf erster Qualitäten!

Camembert vollfett	in Schachteln, ca. 120 gr	0.45
Camembert vollfett	Marke Goldspitz, ca. 330 gr, 6/6	0.68
Tilsiter halbfett		0.68
Edelkäse, Tilsiter ohne Rinde		0.76
Tilsiter vollfett		0.95
Edamer vollfett		1.00
1a Fettbücklinge	ca. 3-4 Kiste	1.00
1a junge Bratgänse		1.25 0.95
1a Mastsuppenhühner		1.15
Jährige Rebhühner	bratfertig, Stück	1.85
1a Auszugmehl	5-Beutel	0.98
Gebrannter Kaffee, Auslese		1.75
Frische Landeier	10 Stück	1.10

Großer Extra-Verkauf in Blumen-Zwiebeln!
im Parterre
Tulpen 4 St. 0.25
Hyazinthen 1 St. 0.25
Krokus 5 St. 0.25
Schneeglöckchen 8 St. 0.25
und noch 28 verschiedene Sorten.



Frischfleisch

Prima Qualitäten

Ochsenfleisch	
Hack	0.98
Kochfleisch	0.98
Rollfleisch	1.48
Beefsteak	1.80
Schweinefleisch	
Schulter	1.38
Schinken	1.48
Nacken	1.58
Karbonade	1.68

Wild, Geflügel

Wildragout	0.58
Hirschblättchen	0.98
Hirschkeulen	1.60
Rehblättchen	1.25
Rehkeulen	2.30
Rehrücken	2.60
Wildschweinkeul.	1.70
Wildschweinrücken	1.90
Mastsuppenhühn.	1.35
Allerfeinste Milch-	
mastpoulets	1.70
Jg. Brathühnchen	1.25
Jg. Bratgänse	1.15

Wurstwaren

Topfsülze	0.48
Berl. Kochmettw.	0.68
Landrot- u. Leberw.	0.78
Holst. Landmettw.	1.15
Hildesheimer Rind.	1.10
Ger. durchw. Speck	1.45
1a Plockwurst	1.78
Altenl. Vliesenw.	1.90
Grobe Mettw.-Ringe	2.00
Holsteiner Grobe	2.10
Braunschweiger	
feine Cervelatwurst	2.20
Ganz trockne	
Salamiwurst	2.60

Marmeladen u. Gebäck

ca. 1-2-Glas	
Aprik.-Marmelade	0.50
Pflaum.-Konfit.	0.50
Apfel-Gelee	0.55
Apfel-Kirsch-	
Marmelade	0.60
Apfel-Johsb.-	
Marmelade	0.60
Johsb.-Konfit.	0.85
Erdbeer-Konf.	0.95
Vierfr.-Marin.	1.00
Alpenbrot	0.70
Volksmischung	0.75
Mürbe-Gebäck	0.80
Herrenkringel	1.00

Butter Eier Fette

1a Margarine 1-er-Wert	0.50
Sahne Schichtkäse	0.50
Harzer Käse	0.50
Käse ca. 1 1/2 lnh.	
R.Schw.-Schmalz	0.68
Dän. Schweiz.vollf.	1.20
Finn.Schweiz.vollf.	1.30
ChesterKäse-Rinde	1.40
Schweiz.Käse	1.50
Ostpr.Meiereibutt.	1.74
Sibir.Meiereibutt.	1.94
Holst. Grasbutter	2.10
Dän. Meiereibutt.	2.20

Delikatessen

Ger.Fettbücklinge	0.38
„ Makrelen	0.38
„ Seelachs	0.58
„ Goldbarsch	0.58
Fleckerlinge	0.65
Ger. Flundern	0.84
Fettbücklinge	0.55
Bratheringe, Roll-	
mörse, 1 Ltr.-Dose	0.72
Neues Sauerkraut	0.15
Neues Gurken 2 St.	0.25
Fettbückl. Matjes 6 St.	0.45
Gr. Rollmörse 6 St.	0.42

Konserven

Schnitt- oder	2-er-Dose
Brechenbohnen	0.62
Jg. Erbsen	0.68
do. mittelfein	0.88
Gem. Gemüse	0.95
Heidelbeeren	1.00
Preisselbeeren	1.00
Stachelbeeren	1.00
Pfifferlinge	1.20 0.90
Reineclauden	1.30
Brechspargel, dünn	2.15
do. ohne Köpfe	2.40
do. mittel	2.80

Obst, Gemüse

Weißkohl	1 1/2 0.04
Wurzeln	0.05
Rotkohl	0.06
Rosenkohl	0.48
Wirtschaftsapfel 2	0.25
(Reinnetten)	
Essäpfel	0.18 0.25
(Reinnetten)	
Kürbis	4 0.25
Weintrauben	0.35

Kartoffeln

10 0.35 p. Ztr. 3.00
bei Lieferung ins Haus 0.30 mehr

Kolonialwaren

Eierschnittnudeln	0.50
Echt ital. Spaghetti	0.74
1-er-Paket	
Eier-Gräupchen	0.50
Tafel-Reis	3 0.54
Gerstengrütze	3 0.62
Kakao 1.55 lnh.	0.75
Haferflocken	3 0.70
Viktoria-Erbsen	3 0.75
Linsen	3 0.75
Tapioka	2 0.80
Zucker, fein od. grob	
10 2.75	
Brodenzucker,	
z. Einnachen 10	3.40

Weine u. Spirituosen

Wermutwein 1/4 Fl.	1.00
Util span. Rotw. 1/4 Fl.	1.00
1926 Montagne 1/4 Fl.	1.00
Tarragona rot. v. Faß, Ltr.	1.05
Insel Samos v. Faß, Ltr.	1.15
Douro Portw. v. Faß, Ltr.	1.85
1923er Macon 1/4 Fl.	1.90
1923er Fleurie 1/4 Fl.	2.50
Jam. Rumverschnitt	2.05
35%, 1/4 Fl.	
Tafel Aquavit	3.00
Echt alt. Nordhäuser	3.25
35%, 1/4 Fl.	
Jam. Rum Marke	
Steuermann 10%, 1/4 Fl.	4.25

Verkauf solange Vorrat! Schriftliche und mündliche Lebensmittelbestellungen für Sonnabend müssen spätestens bis Freitag in unserem Besitz sein. Mengenabgabe vorbehalten!

Ab 1. Oktober spielt in unserer Dachhalle die weltberühmte Kapelle Chaf Burnay
vormittags von 11^{1/2} bis 13^{1/2} Uhr und von 15^{1/2} bis 18^{1/2} Uhr / Ab 16 Uhr Tanz-See
Im Erfrischungsraum, II. Stock, von 15^{1/2} bis 18^{1/2} Uhr die beliebte Kapelle Czasky

BARMBECK

Am Freitag, dem 27. September 1929,
begeht unser lieber Vater
Johann Schult
sein 30jähriges Dienstjubiläum bei den
Hamburger Gaswerken.
M. lichte. Die Kinder.
1929/30

Für die bei der Bestattung unseres
lieben Entschlafenen, des Gießer-Invaliden
Wilhelm Hackert
erwiesene Teilnahme und reichen Kranz-
spenden sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Kollegen, insbesondere der
Liedertafel Gutenberg von 1877 und dem
Buchdrucker-Verein in Hamb.-Altona, sow.
Herrn M. Cohn für die warmherzigen Ab-
schiedsworte unsern herzlichsten Dank.
Frau M. Hackert Wwe.
nebst Kindern und Enkelkindern.
Hamburgstr. 12. 1929/30

Durch Unglücksfall verschied am 24. Sep-
tember 1929 meine innigstgeliebte Frau
Margaretha Meese
geb. Hansen
Besichtigung: Freitag, 27. September 1929,
nachm. 3 Uhr, im Krankenhaus St. Georg.
Beisetzungsfeier am Sonntag, 29. Sep-
tember 1929, nachm. 3 Uhr, Erwise Kranz-
spenden nach dem Krematorium erbitten.
Der trübetrübte Gatte.
1929/30

Liedertafel „Knoche“ von 1910
Am 22. September verschied nach
langem, schweren Leiden unser lieber
Sohnbruder und 1. Vorsitzender
H. Dünninghaus
Stamm schließt der Sänger!
Die Beisetzungsfeier findet am Freitag,
27. September, nachm. 3 Uhr, im Kremato-
rium in Ohlsdorf statt. Treuezeit der
Sängerbrüder 1. Stunde vorher.
Der Vorstand.
1929/30

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona
Am 25. September verstarb unser lieber
Kollege, der Drucker-Invalide
Georg Schrauf
aus Regensburg, im 70. Lebensjahre.
Über 50 Jahre gehörte er unserer
Organisation an. In allen Jahren zeigte
er sich als eifriges, rühriges Mitglied.
Sein Andenken werden wir stets in
Ehren halten.
Der Vorstand.
Beisetzungsfeier: Sonntag, den 29. Sept.,
vorm. 10^{1/2} Uhr, im Krematorium in Ohlsdorf.
1929/30

Nach langem, schwerem Leiden ver-
starb am Montag, 23. September, mein
lieber Mann, unser Vater, Großvater und
Schwiegervater
August Peepcke
im Alter von 61 Jahren in Neustadt i. H.
Beisetzungsfeier von seiner Frau
Julie Peepcke, geb. Schmidt,
nebst Kindern und Enkelkindern.
Beisetzungsfeier: Freitag, 27. September,
16.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes
am Bornkamp, Bahrenfeld.
1929/30

Deutscher Verkehrsbund.
Unser Kollege, der Straßenbahner
August Peepcke
ist verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Beisetzungsfeier: Freitag, 27. September,
16.30 Uhr, vom Ottensener Friedhof.
Die Bezirksverwaltung.
1929/30

Deutscher Bauwerksbund,
Bauwerkschule Hamburg,
Bezirk Altona.
Unser Kollege, der Maurerlehrling
Walter Harm
ist im Alter von 17 Jahren verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Die Beisetzungsfeier findet am Sonntag,
29. September, nachm. 3 Uhr, auf dem
Zentralfriedhof Altona statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
1929/30

Dr. Kulenkamp
Wandsbek, zurück. 1929/30

Prof. Dr. Ernst Delbanco
Veränderte Sprechzeit:
Montags, Donnerstags, Freitags 4-6
Mittwochs, Sonntags 9-11 Uhr. 1929/30

Für die uns anlässlich unseres
Hamburger 50jährigen Gedächtnisjubiläums
dargebrachten Glückwünsche und erwiesenen Auf-
merksamkeiten, bringen wir hierdurch unsern herzlichsten
Dank zum Ausdruck, mit der Bitte, das uns bisher be-
zeugte Wohlwollen uns auch für die Zukunft zu erhalten.
Hamburg, im September 1929.
Ad. Müller & Co. (Glücksmüller)
1929/30

Englisch
gemustert
Ein Damen-Mantel aus gutem,
molligen Wollstoff, ganz auf
K.-Seide gefüttert, mit großem
Rollkragen aus echtem Pelz
59 =
nur **RM.**
Diesen Mantel erhalten Sie
trotz des billigen Preises auf
Teilzahlung
bei
Simon Stryer
Hamburg,
Elmsb. Chaussee 14, Hpt.
Altona,
Rathausmarkt 2, Hpt.
1929/30

Am 29. Sept. beg. d. Festd.
silbernen Hochzeit
unser lieber Elterner
Bruno Ohlert, Frau
De Kinde,
Sternstraße 48, Hs. 2, II.
1929/30

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
9. Kameradschaft.
Unser alter Ka-
merad
August Peepcke
ist verstorben.
Ehre seinem
Andenken!
Beisetzungsfeier am
Freitag, 27. Septbr.
1929, 15.30 Uhr, von
der Kapelle des
Friedhofes am Born-
kamp, Bahrenfeld.
Um rege Beteili-
gung bitten
Der Kameradschafts-
führer.
1929/30

Danksagung.
Für d. uns erwiesenen
Aufmerksamkeiten
zu unserer
silbernen Hochzeit
sagen wir all. Freun-
den und Bekannten,
sow. d. Geschäftsleuten,
unsern herzlichen Dank.
Carl Boih und Frau
geb. Dräger.
1929/30

Sozialdem. Verein
Altona.
Unser langjährig-
er Genosse
August Peepcke
Bahrenfelder Stein-
damm 101, Bez. 10,
ist verstorben.
Ehre seinem
Andenken!
Beisetzungsfeier,
Freitag, 27. Sept.,
15.30 Uhr, von
der Kapelle des
Friedh. Bornkamp,
Bahrenfeld.
Um rege Beteili-
gung bitten
1929/30 Der Vorstand.

Konrad Richter
im 10. Lebensjahre
Tieftrauert und
schmerzlich ver-
misst von seinen
Eltern M. Richter u.
Frau und Klein-Edith
Beisetzungsfeier:
Freitag, 27. Septbr.
1929, 15.30 Uhr, von
der Kapelle des
Friedhofes am Born-
kamp, Bahrenfeld.
Um rege Beteili-
gung bitten
1929/30

Stellenangebote

Gesucht für sofort erfahrener
Vorarbeiter
für maschinelle Schneiden-Schleifen- u. a. a.
Gutes Gehalt, Dauerstellung, Angebote
unter 9. C. an die Exped. d. Blattes 1929/30

Großen Erfolg
hat eine Anzeige im
Hamburg. Echo
1929/30

Schneider kann Platz
erhalten. Mobilien 66, pt
1929/30

Passage
-Theater
Mönckebergstr. 17 — C. S. 2076 — Speersort 6
Des Riesen-Erfolges wegen
noch einige Tage verlängert!
Die Arche Noah
(Sintflut)
mit
Dolores Costello,
George O'Brien
Versäumen Sie nicht,
sich dieses Ereignis anzusehen.
Anfang 5, 7, 9 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr.
Jugendliche haben zur ersten Vor-
stellung zu halben Preisen Zutritt.

EMELKA KAMMER
-PALAST, Osterstr./Heubweg
H. 3, 9019
KURSAAL REFORM
-LICHTSPIELE, Elmsb. Chaus.
D 3, 4378
Schillerplatz
Ab Freitag:
Uraufführung des gewaltigen Sittenfilms
Madame Lu
Die Frau für diskrete Beratung.
mit Ida Wüst, Hans Mierendorff, Gerli Gerdt,
Maria Forster, Robert Thiem, Sybil Morell.
dazu:
Die Todesfahrt im Weltrekord.
Ein atemberaubender Sensationsfilm mit
Claire Rommer, Sallio King
Carl Auen, Valery Boosby
Anfang 5 Uhr, Reform 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung geg. 9 Uhr

Was Dich angeht!
Allen Freunden oder Körperkultur können wir durch
äußerst günstigen Einkauf die herrl. Stadtkultur-Zeitschrift

Sonne ins Leben

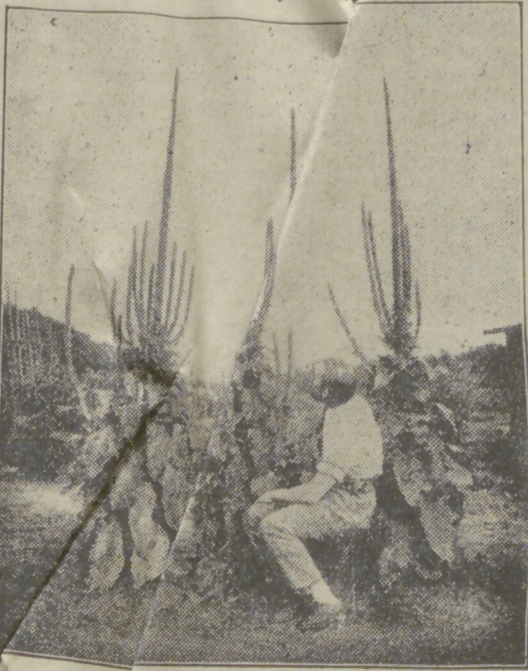
für 10 Pfennig
anbieten. Jedes Heft enthält zahlreiche Bildaufnahmen und
Bilder von Spiel und Sport im Freien. Verkauft nicht,
die in der nächsten Auer-Buchh. die Hefte zu beschaffen.

Buchhandlung Auer & Co., Grindelallee 11
Bismarck-Str. 10, Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 14
Echo-Buchhandlung Elmsb. Chaussee 106
Echo-Buchhandlung im Gewandhausplatz
Echo-Buchhandlung Poppenbüttelstr. 13
Echo-Buchhandlung Altona, Gr. Bergstr. 106
Echo-Buchh. i. Bollen-We. ddb., Grindelweg 25

Tages-Bericht

Hamburg

Was ist das?



Schau Sie unsr Bild an: werden Sie raten können, was h in die Luft agt? Könnte es eine Antenne sein? Oder gen zum Wäschetrocknen? Oder Flaggenmasten, für die man richtige Flagge noch nicht finden konnte? Nein, das sehen auch. Es sind weder Antennen, noch Trockenstangen, noch Flaggenmasten; es sind — die Blätter sind ja groß und deutlich zu sehen — Pflanzen. Aber was für welche? Sicher irgendeine exotische Pflanze, mit denen man bei uns Jagd auf Fremdenbesuch macht. Etwa aus Kalifornien, oder aus den Urwäldern Südamerikas; vielleicht steht sie in einer fernen Niederlassung im Dschungel Indiens? Und der Mann? Vielleicht ein deutscher Farmer, der dem Echo diesen Gruß schickt? Warum nicht? Es ist durchaus möglich.

Sie werden sich den Kopf zerbrechen und alle Erinnerungen an den geographischen und biologischen Schulunterricht heraufbeschwören. Und der Gedanke an Norddeutschland und Hamburg wird Ihnen ganz fernliegen, weil man immer an das Nächstliegende zuerst denkt. Aber werden Sie darauf kommen, daß es „Königskerzen“ sein könnten? Ganz „gebildet“: „Verbascum“? Es sind Königskerzen; dieselben, die sonst unscheinbar an Bahndämmen stehen und von niemand beachtet werden. Und werden Sie es glauben, daß es weder ein Bild aus Kalifornien, noch aus Südamerika, noch aus dem Dschungel Indiens — sondern nur eine bescheidene Aufnahme aus — Groß-Vorstellung ist? Sie taunen? Aber es ist so. Dem Kleingartenverein Groß-Vorstellung ist es gelungen, diese unscheinbare Pflanze zu einer Höhe von 285 cm zu entwickeln. Und dabei ist der Same so klein, daß man ihn mit bloßem Auge kaum wahrnehmen kann. Und dann kann man auch schätzen, wieviel Millionen Samen in so einer Pflanze sein müssen.

Der Kleingartenverein Groß-Vorstellung aber ist auf sein Erzeugnis ganz stolz. Und er darf es auch sein. Unsere Leser aber werden überrascht sein, daß sie so ein Naturwunder in Norddeutschland nicht für möglich gehalten haben. —

In Hamburg 25698 Kraftfahrzeuge

In einem Jahre 3799 neue Fahrzeuge

Im deutschen Reich wird alljährlich am 1. Juli der Bestand an Kraftfahrzeugen festgestellt. Das Statistische Landesamt legt nun in seiner soeben erschienenen Septemberausgabe der Monatschrift „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“ die Hamburger Ergebnisse dieser Zählung vor. Wieder einmal hat Hamburg einen beträchtlichen Zuwachs an Kraftfahrzeugen zu verzeichnen gehabt: um 3799 Fahrzeuge ist während des Jahresablaufes der hamburgische Bestand angewachsen, so daß am 1. Juli dieses Jahres im hamburgischen Staat 25698 Kraftfahrzeuge vorhanden waren, und zwar 8973 Krafträder, 11812 Personenaufbauten, 4740 „Lastautos“, 576 Zugmaschinen ohne Hinterachsbauwerk (sogenannte Trecker), 52 Kraftwagen für Personenzwecke und 45 selbstfahrende Straßenreinigungsmaschinen. Den größten Fortschritt hat diesmal die Motorisierung der Kraftwagen gemacht; um nicht weniger als 1447 Kraftwagen ist in diesem Jahresablauf der Bestand in Hamburg neu „belebt“ worden. Verhältnismäßig betrachtet, haben allerdings die „Lastautos“ und die „Trecker“ beträchtlich zugenommen. Als einzige Gruppe haben die im öffentlichen Verkehr befindlichen Personenaufbauten etwas abgenommen. Es scheint dies eine Rückwirkung der starken Bestandsver-

mehrung im Vorjahre zu sein, die sich auf 468 Fahrzeuge belief. Es laufen im hamburgischen Staat jetzt 1416 Kraftfahrzeuge und andere dem öffentlichen Verkehr dienende Wagen.

Wie im Vorjahre so ist auch in diesem Jahre eine Auszählung nach Wagen deutschen und ausländischen Ursprungs vorgenommen worden. Dabei hat sich ergeben, daß der Anteil der deutschen Fabrikate fast überall etwas zurückgegangen ist. Ungefähr ein Drittel der in Hamburg beheimateten Personenaufbauten und mehr als ein Fünftel der hamburgischen Kraftfahrzeuge sind ausländischen Ursprungs.

Dombeginn am 25. November

Die Polizeibehörde hat heute vormittag beschlossen, den Dombeginn auf den 25. November festzusetzen. Der Dom wird bis zum 26. Dezember dauern.

Die Dominteressenten hatten vor einigen Wochen eine Vorverlegung des Domes gewünscht, da sie sonst für einige Winterwochen drachliegen, ohne daß sie, mit Rücksicht auf den Dom, die Geschäftsbuchhaltung wesentlich vermindern können. Da bei einer Vorverlegung der Totenfeier am 25. November fallen würde, glaubte die Polizeibehörde dem Wunsche der Dominteressenten nicht entsprechen zu können. Inzwischen hat sich nun auch der Dom-Ausschuß der Bürgerchaft mit der Angelegenheit beschäftigt. Auf seine Anregung ist der 25. November, das ist der Montag nach dem Totensonntag, als Tag des Dombeginns bestimmt worden.

Statistisches Jahrbuch Deutscher Städte

Soeben ist der 24. Jahrgang dieser amtlichen Veröffentlichung des Deutschen Städtestatistik erschienen. Von dem Verbands der Deutschen Städtestatistik bearbeitet, soll das Jahrbuch die Öffentlichkeit über die städtischen Einrichtungen und deren Tätigkeit unterrichten. Die neue Ausgabe enthält vorwiegend Zahlen über das Jahr 1927, und zwar aus allen Städten mit über 50 000 Einwohnern. Das Tabellenwerk ist überall umrahmt von wertvollen Ausführungen aus der Feder namhafter Statistiker. Ueber zahlreiche Gebiete des kommunalen Lebens wird hier berichtet. Voran geht eine Darstellung der Größe und der Bewegung der Bevölkerung in den einzelnen Städten, ihrer Zunahme durch Geburten und Sterbefälle, durch Wanderungen und Eingemeindungen. Eine besondere Betrachtung ist den großstädtischen Agglomerationen gewidmet, das heißt den Menschenansammlungen, sowohl in den Großstädten selbst, als auch um ihre Gemarkungen herum. Recht ausführlich wird auch die Förderung des Wohnungsbau in den Städten während des Rechnungsjahres 1927/28 geschildert. Aus der großen Zahl der übrigen Beiträge seien die über die Finanzen und das Grundeigentum der Städte, über den Personenverkehr, das Gesundheits- und das Unterrichtswesen, über städtische Sparkassen, Theater und Orchester hervorgehoben. Auch ein Aufsatz über die Personalverhältnisse der städtischen Verwaltungen findet sich hier. Neu aufgenommen ist in diesen Jahrgang unter anderem ein Abschnitt über Sportstatistik. Das neue Jahrbuch enthält somit ein reichhaltiges Material, dem alle an der öffentlichen Verwaltung beteiligten und interessierten Verbände und Personen wertvolle Kenntnisse und Anregungen entnehmen können.

Feuer in einer Pelzwerkstatt

Für 25 000 Mark Pelze verbrannt

In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr hörte der im fünften Stockwerk des Hauses Große Bleichen 14 wohnende Hauswart B. starkes Knistern im Gebäud. Er fand auf und sah wie Flammen zum Dache herauskamen. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert. Die Feuerlöscher 2, 3 und 4 rückten an. Mit drei Schlauchleitungen griff man das Feuer an, das in einem Werkstattraum des Pelzhändlers Schneider schon große Verzerungen angerichtet hatte. Durch den Brand wurden auch mehrere Wohnräume in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehr richtete ihr Augenmerk vor allem auf den großen Lagerraum der Firma Schneider, in dem sich bedeutende Mengen wertvoller Pelze befanden. Ihre Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, denn es gelang, diesen Raum vor jeglichem Schaden zu bewahren. Leider konnte die Werkstätte nicht mehr gerettet werden. Soweit bis jetzt bekannt, sind alle dort liegenden Pelze ein Raub der Flammen geworden. Der Wert beläuft sich auf etwa 25 000 bis 30 000 M. Auch der übrige durch Feuer angerichtete Sachschaden ist nicht unbedeutend.

Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Nicht ausgeschlossen erscheint, daß im Werkstattraum aus einem Ofen fallende glühende Kohlen den Brand verursachten.

Leimringe und Froschpanner

Herr Dr. C. Sahmann schreibt uns: Bald naht die Zeit, in der wir unsere Obstbäume gegen Schädlinge schützen müssen, die ihre Eier in den Baumkronen, meistens in der Nähe der Knospen, ablegen wollen. Es sind das die sogenannten Froschpanner, deren Raupen uns im Frühjahr durch Zerstören der Blätter im Obstgarten großen Schaden zufügen. Gegen diese Schädlinge, die auf allen Obstbäumen, Beerensträuchern, Eichen, Rosen u. a. auftreten, schützen wir uns durch Anlegen von Leimringen. Wir bringen diese Klebefrüchten Anfang Oktober an, da die Froschpanner in unserer Gegend etwa vom 15. bis 20. Oktober an erscheinen. Die Froschpannerweibchen sind flügellos, kommen aus der Erde und nüssen, um zur Eierablage zu gelangen, an den Stämmen, an den Stielen der Früchte oder an den Spaltöffnungen emporzulaufen. Auf dieser Wanderung werden sie durch den Leimring aufgehalten und gefangen. Zugleich fangen sich auf dem Leim auch die geflügelten Männchen,

653 Taubstumme, 346 Ertaubte

Ihre Lage

In dem soeben erschienenen Septemberheft seiner Monatschrift „Aus Hamburgs Verwaltung und Wirtschaft“ veröffentlicht das Statistische Landesamt weitere Hamburger Ergebnisse der Reichsgebrechlichenzählung von 1925/26. Während im vorigen Heft über die Blindenzählung berichtet worden ist, befindet sich in diesem ein Aufsatz über die Taubstummen und Ertaubten. Im hamburgischen Staat sind durch die Zählung 361 männliche und 292 weibliche, zusammen 653 Taubstumme, sowie 160 männliche und 188 weibliche, zusammen 346 Ertaubte ermittelt worden.

In dem vorliegenden Aufsatz werden nun diese Gebrechlichen einer eingehenden statistischen Untersuchung unter physiologischen und sozialen Gesichtspunkten unterzogen. Dabei ergibt sich unter anderem folgendes: Im

Altersaufbau

weisen die Taubstummen nur wenig von der Altersgliederung der Gesamtbevölkerung ab. Dagegen sind bei den Ertaubten die höheren Altersklassen erheblich stärker vertreten. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Ertaubung verhältnismäßig häufig bei älteren Leuten auftritt. Die Angaben über den Familienstand lassen vermuten, daß sich manche Taubstumme wegen ihres Leidens nicht haben verheiraten können; denn wir finden unter den Taubstummen eine größere Zahl Lediger als unter der Gesamtbevölkerung. Umgekehrt ist es bei den Ertaubten; unter ihnen sind infolge der erwähnten Alterszusammensetzung verhältnismäßig weniger Ledige als unter der Gesamtbevölkerung. In den Taubstummen ist offenbar starkes Bedauern hinsichtlich der Geschick als Gemeinshaft mit einem Leidensgenossen lebendig. Unter den 231 verheirateten Taubstummen sind allein

93 Ehepaare ermittelt, bei denen beide Ehegatten taubstumm sind.

Von den verbleibenden 45 verheirateten Taubstummen beider Geschlechter sind außerdem 9 taubstumme Männer mit erlaubten

Frauen und 11 taubstumme Frauen mit erlaubten Männern verheiratet, so daß in nur 25 Fällen der andere Ehegatte weder taubstumm noch taub ist.

Nur wenige Taubstumme (9,8%) wohnen in Anstalten. Etwa 40% leben in eigener Haushaltung und ungefähr ebenso viele bei Eltern, Verwandten und Bekannten. Der Rest wohnt bei fremden Familien. Fast alle erwachsenen Taubstummen haben eine Taubstumme in der Familie, und fast alle sind in der Lage, sich durch die „Kaufsprache“, die durch Ablesen vom Munde und durch Abgreifen des Reklapfens erlernt wird, zu verständigen. Auch die schulpflichtigen Kinder besuchen fast alle mit gutem Erfolge die Schule der Taubstummenanstalt. Dieser Anstalt ist übrigens auch ein Kindergarten für taubstumme Kleinkinder angegliedert. Die Berufsgliederung zeigt, daß es einige

typische Taubstummenberufe

gibt. Es sind dies der Beruf eines Schneiders, Schuhmachers, Tischlers und der einer Näherin. In diesen Berufen arbeitet fast die Hälfte aller erwerbstätigen Taubstummen und erwerbstätig ist wiederum mehr als die Hälfte der gesamten Taubstummen Hamburgs.

Die Taubstummeit ist bei 47,5% der Fälle angeboren, und bei 52,5% erworben. Die Ursache der Taubstummeit konnte wegen der großen Zahl der Fälle angeborener Taubstummeit oft nicht festgestellt werden. Bei 70 Taubstummen ist das Leiden auf einen Unglücksfall zurückzuführen, in zahlreichen anderen Fällen auf Infektionskrankheiten, wie epidemische Genickstarre, Scharlach, Diphtherie und Mälen. Mittelohrentzündung ist in 28 Fällen als Ursache der Taubstummeit festgestellt worden. Bei 60 Taubstummen ist das Leiden durch Gehörverletzungen verursacht. Bei den Ertaubten ist unter den Leidensursachen Mittelohrentzündung am häufigsten vertreten.

Etwa der dritte Teil der Ertaubten ist noch im Besitze eines Gehörsrestes.

Fischzufuhren am 26. September. Hamburg-St. Pauli: 4 Hochseefischer 8000 Pfund, 8 Kistenseefischer 4000 Pfund, Einseifungen 24 000 Pfund. Morgen zu erwarten: 4 Hochseefischer und diverse Einseifungen. — Cuxhaven: 4 Nordseefischer: „Kattrepel“ 106 000 Pfund, „Pikhuben“ 102 000 Pfund, „Senator Sachse“ 146 000 Pfund, „Farmen“ 33 000 Pfund, zusammen 387 000 Pfund, davon 345 600 Pfund Seeringe, 2 Islanddampfer: „Einsbüttel“ 90 000 Pfund, „Eppendorf“ 87 500 Pfund, zusammen 177 500 Pfund, 7 Hochseefischer 8500 Pfund. Morgen zu erwarten: 5 Nordsee- und 1 Islanddampfer.

Fleischverkauf in der Freibank siehe die heutige Anzeige.

SPD.-Betriebsvertrauensleute des Stadtgebiets Groß-Hamburg

Heute, 19 Uhr, wichtige Versammlung im Musiksaal des Gewerkschaftshauses

Vorführung des Films „Brüder“

Parteiluch und Betriebsvertrauensmännerkarte legitimieren Der Hauptkassenausschuß

Die Schmuckdiebstähle mehren sich

Durch Einbruch wurden aus einer Parterrewohnung in der Mühlenstraße Schmuckgegenstände entwendet. Gestohlen wurde eine goldene Kette mit hufeisenförmigen, mit Brillanten besetzten Anhänger, ein goldener hufeisenförmiger mit Brillanten besetzter Damentring, ein goldener mit Brillanten besetzter Marquissring, eine Vorstecknadel, die an den Enden je einen Brillanten und in der Mitte einen mit Brillanten eingefassten Opal trägt, ein goldener zweiflügeliger Slangentring, besetzt mit einem Brillanten und einem Saphir, ein Paar mit je einem Brillanten und einer Perle besetzte Ohrgehänge, weiter eine lange goldene Uhrkette, eine Armbanduhr und Fingerringe. Der Gesamtwert beträgt etwa 8000 M. — Durch Einbruch wurden aus einer Wohnung in der Ballerstraße ein goldener Egelring, gezeichnet M. H., eine goldene Schlüsselkette mit Panzerkette, eine Schreibmaschine, Marke Remington, ein grauer, zweireihiger Ärmel und ein schwarzer Tuchmantel im Gesamtwerte von 1500 M. entwendet.

Berkehrsunfälle

Der Maler Arthur Häusler, wohnhaft Hegelhof, stürzte Grundweg mit seinem Fahrrad. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. — Die in der Breite Straße wohnhafte Witwe Frau Marie Gersch, wurde in der Kirchenallee von einem Geschäftsauto angefahren. G. erlitt anscheinend leichtere Verletzungen. — Das Elbdecker Weg wohnhafte Fräulein Minna Buchholz wurde Große Allee von einer Kraftdroschke angefahren und stürzte hin. Fräulein B. brach das rechte Bein. — Die Ehefrau Frieda Frede, wohnhaft Alter Seimweg, wurde in der inneren Stadt von einem Lastauto angefahren. Frau F. trug Fußverletzungen davon. — In der Fohlestraße fuhr eine Kraftdroschke gegen eine Absperrung. Dadurch geriet die Droschke ins Schleudern. Das in der Fohlestraße wohnhafte Ehepaar C., das sich in der Droschke befand, erlitt Kopfverletzungen. — In der Paulinenstraße, Ecke Jägerstraße, stießen ein Straßenbahnwagen der Linie 23 und ein Lastkraftwagen zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Auch erlitten der Straßenbahnfahrer und drei Fahrgäste durch Glassplitter leichtere Verletzungen. — Die in der Rehmstraße wohnhafte Frau Theresie Marek wurde Alsterdorfer Straße von einem Mauerstein, der von einem Lastzug fiel, getroffen. Frau M.

Nur der Herr im Mantel
passt jetzt ins herbstliche
Bild der Straße!

Wir haben soviel neue,
flotte Modelle am Lager
natürlich ist da auch
ein Mantel für Sie zum
vorteilhaftesten Preis zu finden.

Herren-Mäntel

Mk. 29.—, 39.—, 45.—,
52.—, 65.—, 78.—,
85.—, 95.—, 105.—,
118.—, 125.—, 135.—,
145.—

Knaben-
und Jünglings-Mäntel
entsprechend billiger

Wir bitten um Besichtigung unserer
Herbst- und Winter-Ausstellung
in unseren 15 Schaufenstern



K. Dyckhoff

HAMBURG 36 GROSSE BLEICHEN 9-13

[32298

Worum mit 4 PS-Wortum fingen?

Als ich im März d. J. das erste Einheitspreisgeschäft für Herrenkleidung in Hamburg, Alter Steinweg 73, eröffnete und Ihnen Versprechungen machte, die keiner zu erfüllen für möglich hielt, war es mir wohl bewußt, daß es für das neue Unternehmen eine große Gefahr bedeuten würde, wenn ich auf meine gute Ware poche, niedrige Preise verspreche und Sie auch nur im Geringsten enttäuscht hätte. Die ersten Käufer haben sofort erkannt, daß ich Ihnen nicht mit Geschrei und Phrasen etwas vormachen wollte, sondern, daß mein Unternehmen eng angelehnt an die seit Jahren von mir studierten, bewährten amerikanischen Verkaufsmethoden etwas schaffen wollte, was Ihnen unsagbare Vorteile bringen würde. Man prophezeite meinem Unternehmen ein schnelles Ende, da es unmöglich schien, Qualitätsware, für welche die Verkaufspreise mit kaum nennenswerten Nutzen errechnet waren, so billig zu verkaufen. . . . Aber unbeirrt ging ich meinen Weg.



Mein Wagemut wurde belohnt. Einer sagte es dem andern. Den ersten Käufern folgten hunderte — hunderten folgten tausende. Bald wußte es ganz Hamburg, daß ich bahnbrechend durch mutige Preissenkung neuen Käuferschichten die Anschaffung eines guten Kleidungsstückes ermöglichte. Und so verkaufte ich nach meiner neuen Methode das Doppelte, was ich verkauft haben würde, wenn ich beim alten System geblieben wäre.

Diese vollkommen neue Betriebsführung und modernste Rationalisierung, die einen Unkostenabbau bis zur alleräußersten Grenze mit sich brachte, sowie durch Vereinheitlichung des Verkaufssystems auf nur vier Preise M. 38.—, M. 48.—, M. 68.—, M. 88.— brachte ich Spitzenleistungen deutscher Fertigung; — die durch vorbildliche Wahl der Stoffe mit größter Sorgfalt unter Leitung und Aufsicht erster Zuschnittler von guten Facharbeitern hergestellt wurde und in Sitz und Ausführung verwöhnteste Ansprüche zufrieden stellt.

Worum mit 4 PS-Wortum fingen!

und neben dem in Hamburg, Alter Steinweg 73, bestehenden Geschäft am Sonnabend, den 28. September, in Altona, Reichenstraße 23, ein zweites 4 PS-Geschäft eröffnet.

Der große Herbst-Reklame-Verkauf

Diese günstige Kaufgelegenheit sollte Sie veranlassen so gleich zu uns zu kommen. An nachstehenden Angeboten für Herbst und Winter sehen Sie, wie billig unsere Preise sind. Aber erst eine Warenprüfung beweist die gewaltige Qualitätsleistung!

Seiden- und Kleiderstoffe

Seiden-Trikot	140 cm breit, in schönen Pastellfarben ... Meter	1 ⁹⁰
Helvetia-Seide	reine Seide, praktisch u. haltbar im Tragen, Mtr.	2 ⁶⁵
Tafel	für Stillkleider, besonders schöne, glanzreiche Kunstseide ... Meter	2 ²⁵
Woll-Crêpe de Chine	reine Wolle, Modegewebe in den neuesten Farben ... Meter	1 ⁷⁵
Woll-Schotten	reine Wolle, neue Muster Meter	2 ²⁵
Mantel-Stoffe	ca. 140 cm breit, schöne Mantelware, flott gemust. Meter	3 ⁷⁵

Trikotagen

Damen-Schlüpfer	halb. Baumwolle m. angeraut. Futter	1 ³⁵
Damen-Schlüpfer	Kunstseide mit angerautem Futter	1 ⁹⁵
Damen-Hemdhoosen	Baumwolle mit Bandabschl. 1,35	95
Herren-Normal-Hemden	gute, wollegemischte Qualität, Doppelbrust, Gr. 5	1 ⁹⁵
Herren-Normal-Hosen	gute wollegemischte Qualit. Gr. 4	1 ⁷⁵
Herren-Futterhosen	kräftige warme Qualität, grau meliert, Gr. 5	1 ⁹⁵

Schürzen — Korsetts

Berufsskittel	einfarbig, Zephir, in verschiedenen Farben, mit farbigem Besatz 2,95	2 ⁹⁵
Jumper-Schürzen	indianthren, in mod. Dessins 2,45 1,95	1 ⁹⁵
Jumper-Schürzen	gestreift, Blamosen 95	65
Mädchen-Schürzen	Blamosen, in versch. Größen 95	75
Sportgürtel	Brosché zum Knöpfen, 2 Paar Halter ... 1,95	1 ³⁵
Hüftformer	m. Gummitalle, Brosché oder Drell ... 1,95	1 ⁷⁵

Damen- und Kinderkonfektion

Engl. gemust. Mantel	flotte Gürtelform m. imit. Pelzkragen	15 ⁵⁰
Ottomane-Mantel	mit imit. Pelzkr. u. -Stuppen ganz auf Damens in d. mod.	19 ⁷⁵
Engl. gemust. Mantel	2rh. Sportf. g. a. knäus. Crêpe de Chine	32 ⁵⁰
Trikot-Charmeuse-Kleid	je dl. Form mit Pullover-Ausschnitt	12 ⁷⁵
Veloutine-Kleid	m. hübscher Blüten-Garnierung	19 ⁷⁵
Popeline-Hänger	reiz. Passenform mit bestickt. welf. Ripkragen, Gr. 46	4 ⁷⁵

Kaufhaus

Poetsch
Am Schulterblatt G.m.b.H.

Baumwollwaren

Hemdenluch	30 cm breit, gute Gebrauchsqualität ... Meter	38
Stouts	kräftige Qualität für Bettwäsche, 140 cm breit ... Meter	72
Pyjamafanell	schöne Muster, indianth. Meter 75 85	58
Bettlaken	140/225 cm, aus gutem, weisfälligen Hausleuch.	2 ⁹⁰
Bettbezüge	130/200 cm, aus Streifstirn, saubere Verarbeitung	3 ⁹⁰
Tischtlücher	gute Drellware, 130/160 cm 2,95, 110/150 cm	2 ²⁵

Strümpfe

Unterziehstrümpfe	Baumwolle, hautfarb., Paar	65
Damen-Strümpfe	echt ägypt. Mako, bes. haltb. Strapaz. Qualität, Paar 1,45	1 ²⁰
Damen-Strümpfe	guter Seidenfaser, Doppelschle, mod. Farben ... Paar	1 ²⁵
Damen-Strümpfe	Agis-Travis u. Gell. Seiden, die bewährt. Kunstseiden, Paar	1 ⁹⁰
Damen-Strümpfe	reine reine Woll 2,95, Woll plat. Paar	1 ⁹⁰
Herren-Fantasie-Socken	halb. Mako-Imitation, moderne Jacquardmuster ... Paar	88

Wollwaren

Damen-Pullover u. Lumberjacks	vorst. Qual. in nur mod. Dess. 6,90 4,90	3 ⁹⁰
Damen-Westen	reine Wolle, einfarbig ... 3,75	6 ⁵⁰
Blusenschoner	reine Wolle, weiß u. einfarbig ... 3,75	2 ⁷⁵
Herren-Arbeitswesten	kräft. gestr. Baumwolle, dunkelbraun	4 ⁷⁵
Herren-Lumberjacks	Wolle, plat. bewusste Dess. mit Kragen	8 ⁹⁰
Kinder-Pullover	solide Qualität, mit Kragen, Größe 40-50	2 ⁴⁵

Damenputz

Damenhüte	prima Filz ... 3,75	2 ⁹⁰
Damen-Seidenhüte	m. 1 Reiterstiel	3 ⁹⁰
Fesche Filzkappen	in verschiedenen Ausführ. u. Farb.	3 ⁹⁰
Entzückende Filzkappen	elegant verziert 6,90	4 ⁹⁰
Elegante Kleiderhüte	mit Pannoverarbeit und Agraffe, prima Filz	8 ⁹⁰
Kinder-Filzhüte	besonders preiswert 2,90	1 ⁹⁵

Freitag und Sonnabend:

Reste zu halben Preisen!

Seidenstoffen, Wollstoffen, Waschlappen, Spitzen, Besätzen
Auch für Mäntel und Kleider ausreichende Maße

Robinsohn

Neuerwall 25/33



Kamelhaar-Ohren-Schuhe	mit Filz und Ledersohlen, Größe 25-30 cm, Paar 1,50	1 ¹⁵
Umschlag-Schuhe	mollig warm, mit Ledersohlen, Größe 31-35, Paar 2,45 1,75	1 ⁵⁰
Kamelhaar-Schnallen-Stiefel	teilweise reine Woll, mit Filz u. Ledersohl., Gr. 21-26, Paar 1,95	1 ⁵⁵
Laschen-Schuhe	gute Qualität, mit Filz u. Ledersohlen, für Herren ... Paar 2,80 2,45	1 ⁸⁵
Umschlag-Schuhe	in den beliebten Original-Dessins, mit guten Ledersohlen, Größe 36-42 ... Paar 3,25	2 ⁸⁵
Laschen-Schuhe	mit Lederfuss, Filz und Ledersohlen, für Herren ... Paar 3,75	3 ²⁵
Schnallen-Stiefel	gute Qualität, mit Filz u. Ledersohlen, Gr. 43-46 Paar 5,50 4,50	3 ⁷⁵
Umschlag-Schuhe	Spezial-Qualität, Kamelhaar u. feinste Edelwolle, Größe 36-42	4 ⁵⁰



Siemens Gewerbe-Lehranstalt HAMBURG, Steinbamm 81
Abend-Kurse Maschinenbau / Automobilbau Elektrotechnik / Hochbau / Heizung
Auskunft und Programm abends 6-8 Uhr
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Kurse

Sonder Angebot
La gepflegte Weißweine versch. Jahrgänge
Fl. 75 & ohne Flasche
KONSUM.-BAU-UND SPARVEREIN
PRODUKTION

Genossen! Werbt für Euer Blatt!

Unwürdiger Bürgerschaftsbeginn

Kommunistenrauferei am Beginn und Schluß der Sitzung

Hamburger Bürgerschaft

Kommunistische Mißachtung der Geschäftsordnung.
Soll das so weitergehen?

Die Bürgerschaftssitzung ist beendet. Das Landesparlament hat gestern, Mittwoch, seine Arbeiten wieder aufgenommen. (Das kleine Zwischenstück aus der vorigen Woche zählt nicht.)

Und alles ist, wie es vordem war. Die Ferienzeit hat die erwünschten Wirkungen nicht gehabt. Die Verhandlungsform, schon lange nicht mehr als musterhaft anzusehen, ist in der ersten Sitzung nach den Ferien schlechter denn je. Die Kommunisten (und ihre Gegenpieler auf der rechten Seite in gleichem Maße) pfeifen auf alle parlamentarischen Gepflogenheiten und gute Sitten. Sie üben sich in einer besonderen Pflege des Sauerbrotens und halten im Parlament ein Gebaren für angemessen, das nicht einmal in gewöhnlichen Anleihen geduldet werden würde. In einem Meer von Pöbeleien und Geleichen erfinden sie jede sachliche Auseinandersetzung. Das Präsidium und die Mitglieder der anderen Parteien, besonders die Sozialdemokraten, werden fortgesetzt in müßiger Weise angeleiert.

Nur ein paar Beispiele:

Der Kommunist Michelsen bringt eine Anfrage ein wegen der Entziehung von Schulräumen für kommunistische Vereine. Um die Vorschriften der Geschäftsordnung, daß er nur die Anfrage und eine sachliche Begründung vorzubringen hat, kümmert er sich nicht, sondern setzt sofort mit einer heftigen Polemik ein. Der Präsident erfuhr sich an die Vorschriften der Geschäftsordnung zu halten. Die Antwort? Großer Krach bei den Kommunisten, ein Hagel von Schimpfwörtern gegen das Präsidium, und im übrigen setzt Michelsen seine polemische Rede fort. Der Präsident ermahnt ihn, wie es seine Pflicht, zum zweiten Male. Der Erfolg? Der gleiche wie vorher.

Das gleiche Schauspiel wiederholt sich sofort: Der Kommunist Höfer, seines Zeichens Volksschullehrer, hat die Antwort zu stellen. Auch er, der sich in der ersten Zeit seiner noch kurzen Bürgerschaftstätigkeit eines ruhigen Betragens befleißigte, hat sich inzwischen den kommunistischen Umgangsformen angepasst. Seine Antwort ist gepflicht mit gehässigen Ausfällen und Verhöhnungen gegen die Sozialdemokraten. Er wird vom Präsidenten auf die Einhaltung der parlamentarischen Gepflogenheiten verwiesen. Der Erfolg: gleich Null.

So folgt ein Krach dem andern: Im Vorkommnis-Ausschuß wird unter Zustimmung des kommunistischen Vertreters, des Herrn Stahmer, vereinbart, die Besprechung einer Anfrage über das Hochbahngesetz, falls sie beschlossen werden sollte, anzufügen bis zur Beratung eines die gleiche Materie behandelnden Antrages. Als der sozialdemokratische Fraktionsführer Pödehn im Plenum den entsprechenden Antrag stellt, ergießt sich wieder eine Flut von Beschimpfungen.

So können die Dinge unter keinen Umständen weitergehen. Wir verkennen nicht, daß das Präsidium angesichts dieser Ungebührlichkeit, die den Ehrennamen einer Opposition nicht verdient, einen schweren Stand hat, müssen aber feststellen, daß auf diese Weise für die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung das Parlament auf schwer erträgliche Weise diskreditiert wird. Die Sozialdemokratie hat nicht Jahrzehntlang für die Demokratie gekämpft, damit sie wenige Jahre nach ihrem Bestehen auf eine so unwürdige Weise erniedrigt werden kann. Niemals hat die Sozialdemokratie in ihrem Oppositionskampf in der Vorkriegszeit zu derart üblen Mitteln gegriffen, wie sie heute von denjenigen Parteien angewandt werden, die sich oppositionell nennen, in Wirklichkeit aber gar nicht wissen, was ernsthafte Opposition überhaupt heißt. Angesichts dieser Entwicklung wird das Präsidium nicht umhin können, in Zukunft bei der ersten Störung schon mit den strengsten Mitteln der Geschäftsordnung vorzugehen. Die Freiheit, die das Parlament allen Parteien, den Oppositionsparteien und den Regierungsparteien, gewähren soll und gewähren muß, ist die Freiheit der Meinungsäußerung, aber nicht die Freiheit der Pöbeleien. Wer seine Meinung nicht im Rahmen strenger parlamentarischer Form vorzutragen weiß, hat das Recht vermisst, die Meinung überhaupt vorzutragen. Das Präsidium, das über die Würde und Freiheit der Debatte zu achten hat, hat die Pflicht, den Mißbrauch der Debatte mit allen Mitteln der Geschäftsordnung zu verhindern.

Zur Sache selbst war auch die gestrige Bürgerschaftssitzung nicht so ergebnislos, wie der üble Raub zu Beginn und zum Schluß vielleicht glauben machen kann. Man hatte die Tagesordnung überflüssig nach Sachgebieten gegliedert, und es gelang, diese Tagesordnung bis auf die Initiativanträge auch zu erledigen. Eine interessante Aussprache gab es über den Ausschlußbericht über die Aufwertung der Marktpareinlagen. In den anderen Fragen war die Debatte nur kurz, vieles wurde als Selbstgänger ohne weitere Auseinandersetzung erledigt. So wäre der sachliche Verlauf der Bürgerschaftssitzung durchaus geeignet gewesen, einen guten Eindruck zu hinterlassen, einen besseren jedenfalls, als der nun durch das ziellose Auftreten der Opposition entstanden ist.

24. Sitzung.

Mittwoch, 25. September, 18 Uhr.

Präsident Leuterich eröffnet die Sitzung. Dem verstorbenen Abgeordneten Neureuter (3.) widmet er einen warmen Nachruf. Dann verliest er die Eingänge, Eingaben und Anträge aus dem Hause.

Die entzogenen Schulräume

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Michelsen (K.) das bürgerliche Mitglied der Polizeibehörde Höfer (K.), warum einigen Sportvereinen vom 1. Oktober an die Schulturn-

hallen entzogen worden sind. Es handelt sich hier um einen Vorstoß der Sozialdemokratischen Partei und des Arbeiterport-Kartells gegen oppositionelle Sportgruppen.

Höfer (K.) antwortet als Mitglied der Oberschulbehörde, die Mitglieder der Oberschulbehörde hätten von der Entziehung der Turnhallen auch erst nachträglich erfahren. Die Antwort der Behörde lautet: Die den Vereinen gekaufte Benutzung der Turnhallen ist zurückgezogen worden auf Grund der Verordnung des Senats, die besagt, daß Angehörigen der kommunistischen Partei oder ihrer nahestehenden Organisationen staatliche Räume nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Mit den Stimmen der Kommunisten und Deutschnationalen findet Besprechung statt.

Michelsen (K.): Die Oberschulbehörde steht völlig im Dienst der Sozialdemokratischen Partei, auch die bürgerlichen Parteien haben sich vor den Karren der Sozialdemokraten spannen lassen.

Witt (DVP): Das Vorgehen der Oberschulbehörde gegen den Verein für Leibesübungen von 1905 erscheint uns höchst eigenartig. Das Arbeiter-Sportkartell will bei sich säubern, will frei von Kommunisten sein, und die Oberschulbehörde stellt sich in den Dienst dieser Gruppe und verbietet den ausgeschlossenen Sportvereinen die Turnhallen. Wir finden das Verhalten der Behörde empörend. (Beifall bei den Deutschnationalen und den Kommunisten.)

Die Besprechung ist damit erledigt.

In einer zweiten Anfrage fragt

Michelsen (K.) das bürgerliche Mitglied der Oberschulbehörde Höfer (K.), aus welchen Gründen dem Freidenker-Verein die Schulräume entzogen worden seien.

Höfer (K.) antwortet, daß die Entziehung der Schulräume ebenfalls auf Grund der bekannten Verordnung des Senats erfolgt sei. Diese Maßnahme sei empörend. Sie sei auf Grund einer Denunziation erfolgt.



Kommunist Luz, der sich am vorigen Mittwoch heimlich auf die Tribüne schlich und dort den „empörenden Mann aus dem Betriebe“ mimte.

Arbeit für die Ausschüsse

Der Antrag Dr. Piper (DVP. und Genossen, betreffend Straßenbahn Hermannstraße-Ferdinandstraße, wird im Vorwege vom Präsidenten dem Verkehrsausschuß überwiesen, der Antrag Henje (SD.) und Genossen dem Ausschuß für die Landesherrschaften.

Deftmann (K.) beantragt nun, den Antrag Redlich (K.), betreffend Erwerbslosenfürsorge, an die Spitze der Tagesordnung zu stellen und vorweg zu beraten. — Dr. Koch (DVP.) unterstützt den Antrag. Der Antrag wird abgelehnt. (Lärm auf den Tribünen.)

Drei Anfragen an den Senat

Siel- und Straßenbaukosten kriegsbeschädigter Siedler

Stahmer (K.) und Ziehl (K.) fragen den Senat, ob er bereit sei, zur Besserung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der kriegsbeschädigten Siedler einen Teil der Siel- und Straßenbaukosten zu übernehmen und allen kriegsbeschädigten Siedlern auf Antrag unverzinsliche und langfristige Darlehen zu gewähren?

Der Senat antwortet, ein Nachschuß an Siel- und Straßenbaukosten und die Gewährung unmittelbarer staatlicher Darlehen sei nicht möglich. Die Beileihungskasse prüfe jedoch auf Grund von Einzelanträgen, ob bedürftigen Siedlern in der Weise geholfen werden könne, daß die Tilgungssätze der Baubeihilfedarlehen zeitweise vermindert oder die Tilgungsfristen dadurch verlängert werden, daß die an die Beileihungskasse bereits gezahlten Tilgungsbeträge zur Deckung der Sielanfahlgeldkosten wieder zur Verfügung gestellt werden.

Mit den Stimmen der Kommunisten und Deutschnationalen wird Besprechung beschlossen, auf Antrag Pödehn (SD.) aber vertagt bis zur Beratung eines die gleiche Angelegenheit behandelnden Antrages aus dem Hause.

Das Sachverständigen-Gutachten über die Hochbahn

Foerster (Wirtschaftspartei) fragt den Senat, welche Dienststelle die Anweisung zur Auszahlung von 150 000 M an die Gutachter gegeben habe, ob der Senat hierzu seine Zustimmung gegeben habe, und ob die betreffende Dienststelle zur Rechenschaft gezogen worden sei.

Der Senat antwortet nach ausführlicher Darlegung des Sachverhalts, daß eine verfassungswidrige Anweisung durch die Finanzdeputation nicht vorliege. Der Bürgerausschuß sei für die Genehmigung zuständig gewesen.

Ein Antrag auf Besprechung findet Annahme.

Pödehn (SD.): Im Einverständnis mit dem Vorkommnisrat beantrage ich Zurückstellung der Besprechung bis zur Beratung des dieselbe Sache behandelnden Antrages des Herrn Henningsen. — Deftmann (K.): Weil die Koalitionsparteien kein Gefühl mehr für Reinlichkeit haben, versuchen sie, die Klärung über diesen dunklen Punkt unmöglich zu machen. Wir sind gegen den Antrag Pödehn. — Präsident Leuterich: Der Wahrheit zur Ehre, Herr Deftmann, mache ich darauf aufmerksam, daß Herr Stahmer im Vorkommnisrat der von Pödehn vorgeschlagenen Verschiebung der Besprechung selbst zugestimmt hat. (Stürmisches Hören, hört!) — Henningsen (DVP.): Wir erwarten, daß mein An-

Motto:
„Von jetzt an stets
gut gekleidet!“

Wer hätte das geglaubt!

Täglich hören wir's und namentlich von solchen Herren, die in bezug auf ihre Kleidung anspruchsvoll sind.

Der gute Sitz und die famose Verarbeitung unserer Fertigung verfehlen nie, Überraschung auszulösen.

Schon für Mk. 19,50 bekommen Sie bei uns einen guten, durchaus tragbaren Anzug, oder einen Mantel aus guter Ware, der Ihnen Freude macht.

Wollen Sie aber mehr anlegen — vielleicht 60–80 Mark — dann bekommen Sie bei uns dafür einen Anzug oder einen Mantel, auf den Sie mit Recht stolz sein können.

Tausende und Tausende finden's sehr einfach, stets gut gekleidet zu sein.

Machen Sie's wie die —

GEHEN SIE ZU

Hamburg, Mönckebergstr. 9
Altona, Gr. Bergstraße 1-5

C&A
BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Freitag zur Verfügung — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

